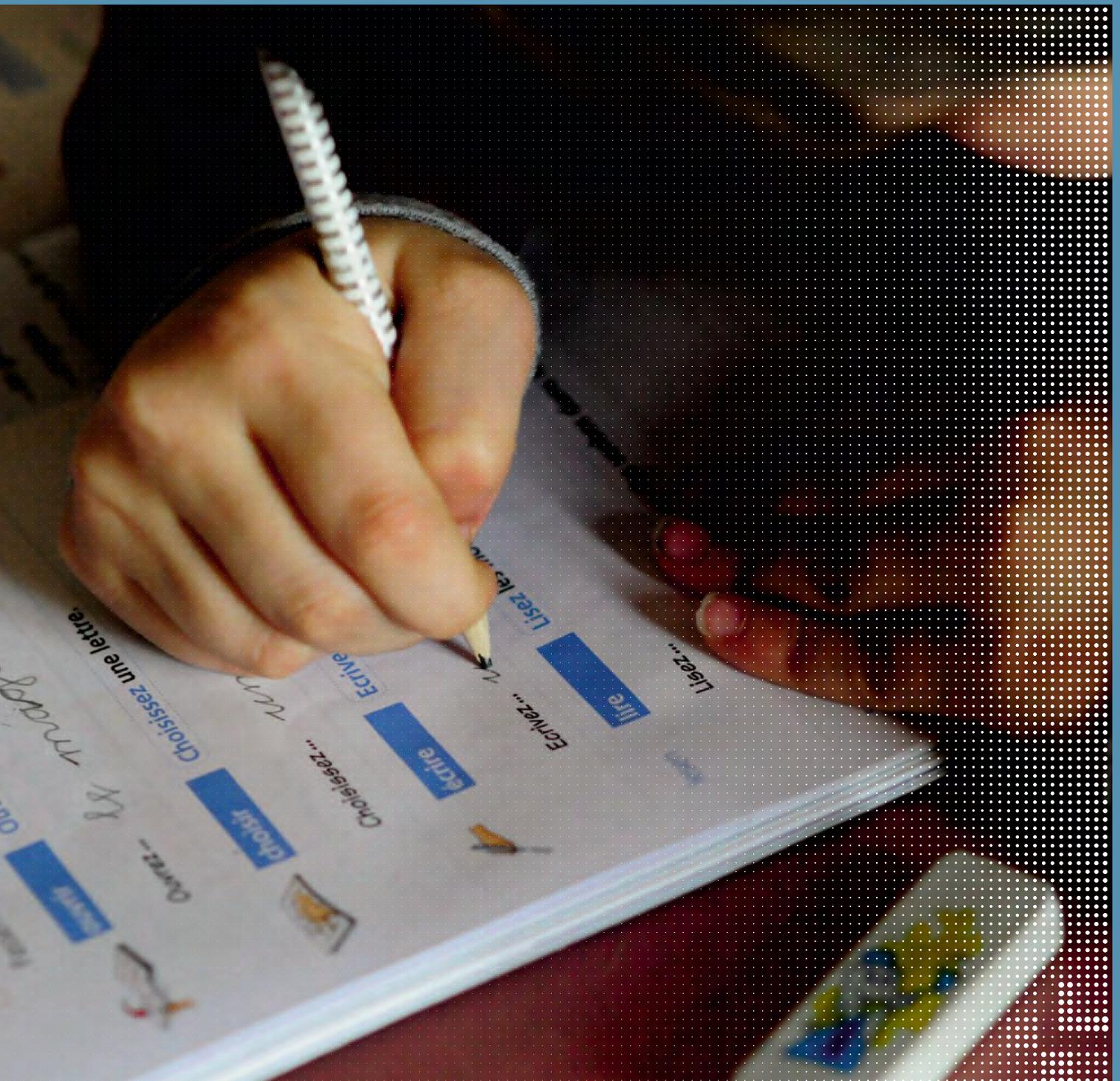


## «Flickenteppich» Fremdsprachen

Motiviert zum Lernen und Lehren, aber wann ist der richtige Zeitpunkt für welche Sprache?  
Fremdsprachen in der Primarschule: LCH zieht die Notbremse

## Lehrplan 21 – weiter spekulieren und hoffen

Lehrerinnen und Lehrer wollen ihn einfach, übersichtlich und verständlich



# iPad mini. Ist alles drin. Nur etwas weniger dran.

Fantastisches Display, leistungsstarker A5 Chip, FaceTime HD Kamera, iSight Kamera mit 1080p HD Videoaufnahme, ultraschnelle mobile Daten und über 275.000 Apps im App Store. Das iPad mini ist durch und durch ein iPad, nur ein bisschen kleiner.



**DATA QUEST** [www.dataquest.ch](http://www.dataquest.ch)

**letec** [www.letec.ch](http://www.letec.ch)



## OPITEC Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

**NEU!**  
Der aktuelle  
Opitec Katalog  
2012/2013\*



\* Bestellen Sie Ihren gratis Katalog unter [www.opitec.ch](http://www.opitec.ch) oder telefonisch 026 488 38 39

### „Flinke-Scheibe“

Schnelligkeit ist alles! Sieger ist, wer seine Holzscheiben als Erster auf die gegnerische Spielhälfte durch die Öffnung in der Trennwand mit Hilfe des Gummibandes geschossen hat. Einfache Holzarbeit ohne Bohren.

Erforderliche Arbeiten: Anreißen, Sägen, Leimen, Montieren  
Maße (LxBxH): 350 x 260 x 45 mm

N° 113705

1 Stück  
ab 10 Stück

9,50  
9,03



Aufbau ohne Bohren



### So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: [info.ch@opitec.com](mailto:info.ch@opitec.com) - Internet: [www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)

## BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 12 | 2012 | 11. Dezember 2012

Zeitschrift des LCH, 157. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

## Impressum

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

### Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

## Betrifft: Fremdsprachen, Cartoonist

Guten Schultag!

8 Jahre Französisch, 6 Jahre Englisch während der gesamten Schulzeit bis zur Matura. Das bedeutet: 40 Wochen pro Jahr à 3 Stunden mal 8 Jahre. Das sind rund 960 Stunden Französisch. Dazu kommen, je nach Fleiss oder Mühe, ebenso viele Stunden Hausaufgaben. Zusammengezählt kommt man auf rund 2000 Stunden Schul-Französisch. Das analoge Rechenbeispiel für Englisch ergäbe rund 1500 Stunden. Berechnet man dann noch die Zeit des effektiven Sprechens, kommt

man bei einer Annahme von 1 Minute Sprechzeit pro Stunde auf rund 2000 Minuten – also grosszügig gerechnet auf 35 Stunden französische Konversation (25 Stunden Englisch).

Das reichte in meinem Fall für eine mehr oder weniger gewandte Verständigung in den Ferien zur Bestellung des Essens, der Suche nach einem Hotelzimmer, zum Kauf eines Flug- oder Bustickets oder um mich mit der Landlady im B+B über Alltägliches zu unterhalten, nicht aber für eine anspruchsvollere Konversation über politische oder gesellschaftliche Themen.



Doris Fischer  
Redaktorin

«Eine Sprache lernt man nicht im Unterricht.» Wie wahr ist

doch diese Feststellung von Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des enseignants romands SER. Viel Aufwand also für wenig Ertrag? Man könnte es bei oberflächlicher Betrachtung so sehen, wäre da nicht der passive Sprachschatz, der – Frau staunt – auch nach 40 Jahren aus der Versenkung gehoben wird. Die nötigen Grundlagen wurden in der Schulzeit gelegt und bewähren sich zusammen mit einer starken Motivation, in meinem Fall, dem dringenden Bedürfnis, mich mit meinem englischsprachigen Schwiegersohn auch über andere Themen als Essen und Wetter unterhalten zu können. Sprechgelegenheit gibt es jetzt genug und es zeigt sich: Frei vom früheren Leistungs- und Notendruck, sind die Fortschritte schon nach wenigen Monaten unüberhörbar.

Der Fremdsprachenunterricht hat ganz sicher grosse Fortschritte gemacht. Mündlichkeit, Freude und Motivation stehen im Vordergrund; dies zeigen auch die Beiträge zu unserem Schwerpunktthema (ab Seite 9).

Verständigung (fast) ohne Worte ist die Spezialität von Wilfried Gebhard. 12 Jahre lang hat er Ihnen und uns seine zeichnerischen Botschaften mit hintergründigem Humor und subtilem Witz vermittelt. Wir bedanken uns und verabschieden ihn mit grossem Respekt (Seite 31).



**29** Landesmuseum: Geld und Geist einer Epoche drücken sich auch in der Kleidung aus.



**31** Zum letzten Mal in BILDUNG SCHWEIZ.



**21** PHZ Luzern wieder eigenständig.



**9** Gespannt und motiviert – Primarschülerinnen und -schüler sprechen eine Fremdsprache ohne grosse Hemmungen.

**Aktuell**

- 6 PISA schrumpft**  
An den PISA-Tests 2015 werden nur noch 5000 Schweizer Schülerinnen und Schüler teilnehmen gegenüber 20 000 wie bisher. In Zukunft sollen eigene Messinstrumente zum Einsatz kommen, die sich an den nationalen Bildungsstandards orientieren.
- 7 «Ruinöses Sparen zerstört»**  
Luzerner Personalverbände demonstrierten gegen den drohenden Abbau in der Bildung und bei anderen öffentlichen Leistungen im Kanton.
- 7 Volksabstimmungen**  
Kanton Zürich: Zurück zum Kindergarten  
Kanton Baselland: Nein zu Verbesserungen
- 21 PHZ: Nach dem Scheitern neue Kooperation**
- 24 Lehrerpatenschaften statt Kinderpatenschaften**
- 25 «Varazze» jetzt auch für Sek I**  
Projektwochen im Palazzo hoch über dem Ligurischen Meer.

**Titelbild: Fremdsprachen – Massnahmen sind gefordert**  
**Foto: Claudia Baumberger**

**Fremdsprachen**

- 9 Wie früh sollen Kinder Fremdsprachen lernen?**  
Ziel des heutigen Fremdsprachenunterrichts soll die funktionale Mehrsprachigkeit sein mit Schwerpunkt auf der mündlichen Kommunikation und dem kulturellen Austausch. Zankapfel in den Kantonen ist der Zeitpunkt der Einführung der einzelnen Sprachen.
- 12 «Hören und Sprechen stehen im Vordergrund»**
- 15 «Zu hohe und den Kindern nicht angepasste Erwartungen überfordern»**  
Fremdsprachen in der Primarschule – «Am besten noch früher als heute». Oder die zweite Fremdsprache erst in der Oberstufe – «dann aber intensiv». Zwei Meinungen von Lehrpersonen im Interview.
- 17 Stopp: LCH fordert Überprüfung der Fremdsprachensituation**

Bilder auf diesen Seiten: Philipp Baer, Bianca Costa, Doris Fischer, Roger Frei/zVg., Heinz Weber



Mit dem Velo an der Donau



Mit Ross & Wagen in der Ajoie

**Wir machen Aktivferien!**

In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge **Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport** und **Wandern** an!



Tel. 044 316 1000 | eurotrek@eurotrek.ch | [www.eurotrek.ch](http://www.eurotrek.ch)



**18** Zwischen wissen, befürchten und fordern: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Podium der Präsidentenkonferenz des LCH suchen die Konturen des Lehrplans 21.

**Aus dem LCH**

**18 Das Unternehmen Lehrplan 21 darf nicht scheitern**  
 Die Öffentlichkeit muss sich noch bis Frühsommer 2013 gedulden, bis der Entwurf des Lehrplans 21 vorgestellt wird. Die Präsidentenkonferenz des LCH formulierte Erwartungen und Befürchtungen an einer Podiumsdiskussion.

**19 Das ist zeitgemäss**  
 Ein Positionspapier des LCH formuliert Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen an der Volksschule.

**Pädagogik**

**26 Altersgemischte Klassen leben Integration vor**  
 Lernen funktioniert nicht im Gleichschritt. Altersgemischte Klassen können dem unterschiedlichen Entwicklungsstand jedes Kindes Rechnung tragen. Zudem eignet sich diese Schulform speziell für die Integration.

**Bildungsnetz**

**32 E-Books entern die Schule**  
 Mit einem Mausklick ein Lehrmittel aufrufen, Notizen hinterlegen, Lesezeichen setzen... Noch gibt es jedoch technische und rechtliche Hürden zu überwinden.

**Rubriken**

- 3 Impressum
- 29 Weiterbildung
- 31 In eigener Sache
- 33 Bücher und Medien
- 34 Verlag LCH
- 36 LCH Mehrwert
- 42 Bildungsmarkt
- 45 Bildungsforum
- 47 Vorschau

**Schwamm drüber**

47 Wunschzettel eines 50-jährigen Schülers

**MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS?**

**REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN**

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-  
 team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase  
 unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende.  
 Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, [www.revital.ch](http://www.revital.ch). Wir freuen uns auf Sie!

## Walliser Kruzifix-Fall Beschwerde gutgeheissen

Ein Walliser Lehrer, der kein Kruzifix im Schulzimmer haben wollte, ist von der Schulgemeinde Stalden VS zu Unrecht fristlos entlassen worden. Das Walliser Kantonsgericht hiess dessen Beschwerde gut.

Der Lehrer Valentin Abgottspon war von der Regionalschule Stalden im Herbst 2010 fristlos entlassen worden. Er stellte sich auf den Standpunkt, dieser Entscheid sei unter anderem erfolgt, weil er sich geweigert habe, ein Kruzifix in seinem Klassenzimmer wieder aufzuhängen. Die Schule hingegen rechtfertigte die fristlose Entlassung mit weiterem Fehlverhalten des Lehrers, unter anderem wegen mangelnden Respekts gegenüber den Vorgesetzten sowie fehlender Qualifikationen. Der Walliser Staatsrat hatte die fristlose Entlassung im August 2011 geschützt.

Zur Frage der Rechtmässigkeit von Kruzifixen in Klassenzimmern öffentlicher Schulen musste das Kantonsgericht nicht abschliessend Stellung nehmen. Es konzentrierte sich auf die Beurteilung des Verhaltens der Parteien und auf die Frage nach der Rechtmässigkeit der fristlosen Entlassung. Hierzu hält das Gericht fest, dass nur ein besonders schwerwiegendes Fehlverhalten eine fristlose Auflösung des Angestelltenverhältnisses rechtfertige. «Das Kantonsgericht vermochte das Fehlverhalten, das dem Lehrer zum Vorwurf gemacht wurde, nicht als dermassen schwerwiegend zu qualifizieren, dass es eine fristlose Entlassung ohne Abmahnung gerechtfertigt hätte», heisst es im Urteil. Überdies sei Abgottspon vor dem Entlassungsentscheid nicht angehört worden. Dies stelle eine Verletzung des rechtlichen Gehörs dar. sda

## 2015: PISA schrumpft

Statt 20 000 werden nur noch 5000 Jugendliche geprüft. Dafür gibt es neue nationale Tests.

Die Plenarversammlung der kantonalen Erziehungsdirektoren und -direktoren hat Ende Oktober der Teilnahme an PISA 2015 zugestimmt. In dieser sechsten Runde der internationalen Leistungsmessungen wird man sich erstmals auf eine nationale Stichprobe beschränken. Verzichtet wird auf kantonale und sprachregionale Vergleiche. Somit werden nur noch etwa 5000 Jugendliche am Ende ihrer Schulzeit geprüft. Bisher waren es rund 20000.

### «Keine Testtits, keine Rankings»

Grund für die Schrumpfung ist die Absicht, im Lauf der nächsten Jahre erstmals mit «eigenen Instrumenten» die Leistungen der obligatorischen Schule zu überprüfen. Referenzsystem dafür sind nationale Bildungsstandards (Grundkompetenzen), welche die EDK im Juni 2011 freigegeben hat.

«Im Unterschied zu internationalen Leistungsmessungen wie PISA werden sich mit dieser Überprüfung Daten erheben lassen, die für die Weiterentwicklung des nationalen Bildungssystems besonders aussagekräftig sind», hält EDK-Präsidentin Isabelle Chassot im neuen Bulletin fest.

Mit diesen nationalen Erhebungen wolle die EDK «keine Testtits und keine Rankings» in Gang setzen, ergänzt Chassot.

Vielmehr verfolge die EDK seit langem «ein Evaluationskonzept, das bewusst zurückhaltend ist». Die Tests auf nationaler Ebene dienten dem System-Monitoring. «Rankings oder Beurteilungen von Lehrpersonen sind damit nicht möglich und auch nicht gewollt», versichert Chassot.

Im Hinblick auf die nationalen Tests wird nun eine Aufgaben-Datenbank aufgebaut, auch dies ein Beschluss der EDK-Plenarversammlung. Mit dem Fahrplan der Tests, den betroffenen Stufen und Fachbereichen sowie dem Umfang der Stichprobe werde sich die EDK im ersten Halbjahr 2015 beschäftigen, heisst es im Bulletin.

### Gegen flächendeckende Tests

Der LCH als Dachverband der Lehrerschaft hat sich in einem «Positionspapier zu Leistungsmessungen und Tests» im April 2012 energisch gegen flächendeckende und zeitgleich durchgeführte Leistungsmessungen ausgesprochen, die zu Schul-Rankings und «teaching to the test» führen können. Im Visier hat der LCH dabei vor allem Tests, die zusätzlich zur Überprüfung der nationalen Bildungsstandards stattfinden sollen. Solche sind, wie der LCH warnt, im Bildungsraum Nordwestschweiz sowie in weiteren Kantonen in Vorbereitung.

hw

## PISA

PISA heisst «Programme for International Student Assessment». Die Studie, die im Auftrag der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) seit dem Jahr 2000 durchgeführt wird, erfasst im Abstand von drei Jahren die Kompetenzen von 15-Jährigen in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaft. Die Resultate von PISA 2012 mit Schwerpunkt Mathematik werden im Dezember 2013 erwartet.

## Was, wann, wo

### Tagung Bildungslandschaften

Die Fachtagung «Alles Bildung oder was? Von der Kooperation zur Bildungslandschaft» findet am 25. Januar 2015 an der Universität de Pérolles, Fribourg, statt. Die Tagung der Jacobs Foundation richtet sich an alle, die sich in Politik, Beruf oder Freizeit mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen und sich für Vernetzung und Zusammenarbeit interessieren. Eingeladen sind insbesondere auch Verantwortliche aus Gemeinden, die an einer Bildungslandschaft interessiert sind. Information und Anmeldung (bis 15. Januar): [www.bildungslandschaften.ch](http://www.bildungslandschaften.ch)

### Naturwissenschaft & Technik

Der 4. Innovationstag Naturwissenschaftlich-technischer Unterricht findet am 9. März 2015 an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen, OLMA-Halle 2.1, statt. Lehrpersonen haben Gelegenheit, konkrete Unterrichtssequenzen selbst auszuprobieren und zu erleben. Vorträge geben fachdidaktische Impulse zu aktuellen ökologischen, technischen und naturwissenschaftlichen Themen, ein Lehrmittel-/Ideenmarkt sowie Speis und Trank laden zum Verweilen und Austauschen ein. Info: [www.swise.ch/innovationstag.cfm](http://www.swise.ch/innovationstag.cfm)

### Schulveränderung jetzt!

«Es sind nicht die Kinder, die immer schwieriger werden, es sind ihre Lebens- und Lernbedingungen», schreibt der Freie Pädagogische Arbeitskreis FPA in einem Hinweis auf seine im März 2015 beginnende Weiterbildung «Schulveränderung jetzt!». Teilnehmende erhalten in neun Wochenend-Modulen und einer Intensivwoche das nötige Rüstzeug sowie Ermutigung und Bestärkung der eigenen Visionen, die es für konkrete Veränderung hin zu einer kindgerechten Schule braucht. Info: [www.arbeitskreis.ch](http://www.arbeitskreis.ch)

## «Ruinöses Sparen zerstört»

**Rund 1500 Personen protestierten am 24. November auf dem Luzerner Kornmarkt gegen den drohenden Abbau von Bildung und ändern öffentlichen Leistungen in ihrem Kanton.**

«Das ruinöse Sparprogramm hat in unseren Personalverbänden, Kopfschütteln, Enttäuschung und Wut ausgelöst», erklärte in ihrer Rede Annamarie Bürkli, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft Luzerner Personalorganisationen ALP sowie des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbands LLV. «Wir wollen mit dieser Kundgebung zum Ausdruck bringen, dass auf diesen Leis-

tungs- und Bildungsabbau verzichtet werden soll und muss», sagte Annamarie Bürkli.

### Personalverbände übergangen

Das Sparprogramm sei unter dem Deckmantel «Projekt Leistungen und Strukturen» versteckt. Es sei nicht aus der Not entstanden sondern aus Zufall. Die Personalorganisationen seien übergangen und nie in die möglichen Sparvorhaben miteinbezogen worden, obwohl dies eine Vereinbarung zwischen Regierung und ALP sei, hielt die LLV-Präsidentin fest. Sie appellierte an die Kantonsrätinnen und Kantonsräte, sie sollten sich der Verantwortung als Volksvertreter bewusst sein und dem Staat die Mittel zur Verfügung stellen, damit er seine Aufgaben zum Wohle der Menschen erfüllen könne.

Auch die Nationalräte Priska Birrer und Louis Schelbert sowie Verbandspräsidenten legten ihre Argumente gegen das



Foto: zVg.

**Entschlossene Luzernerinnen und Luzerner bei der Manifestation.**

Kantonsprojekt «Struktur und Leistungen» dar.

Die rund einstündige Kundgebung auf dem Luzerner Kornmarkt, verlief ruhig. Gleichzeitig startete ALP die Unterschriftensammlung für die Petition «Ruinöses Sparen zerstört». Damit

bekunden die Unterzeichnenden ihre Ablehnung des regierungsrätlichen Projekts «Leistungen und Strukturen», welches in den nächsten zwei Jahren Einsparungen von 152 Millionen Franken vorsieht.

pd

### Kanton Zürich

## Zurück zum Kindergarten

**Die Ablehnung der Prima-Initiative bewirkt, dass die 87 Grundschulklassen im Kanton Zürich geschlossen werden müssen.**

Das innovative Schulmodell «Grundstufe», welches Kindergarten und erste Klasse vereint, hätte mit der Annahme der Prima-Initiative im Kanton Zürich flächendeckend eingeführt werden sollen. Eine Mehrheit der Stimmenden von 71,5% verhinderte dies am 25. November. Keine Zustimmung fand auch der moderate Gegenvorschlag, der es den Gemeinden freigestellt hätte, beim alten Modell mit zwei Kindergartenjahren zu bleiben oder zur Grundstufe zu wechseln. Mit dem Volksentscheid sind die über 80 Klassen, in welchen seit mehreren Jahren

die Grundstufe erprobt wurde, gezwungen, zum Kindergarten zurückzukehren.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV, der den Gegenvorschlag unterstützt hatte, zeigte sich sehr enttäuscht über das Abstimmungsresultat. «Den schulpolitisch rückwärtsgewandten Initiativgegner/-innen ist es offenbar gelungen, bei der schulreformmüden Bevölkerung Zweifel über die Grundstufe zu nähren. Das Resultat ist ein Scherbenhaufen für die Zürcher Schulpolitik im Bereich der ersten Schuljahre», schreibt der ZLV in seiner Medienmitteilung.

Nun verlieren nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer der 87 Grundschulklassen ihre Stelle, Gemeinden mit wenigen Schülerinnen und Schülern droht die Gefahr, ihre eigene Schule und den Kindergarten zu verlieren.

Doris Fischer

### Kanton Baselland

## Nein zu Verbesserungen

**Das Baselbieter Stimmvolk lehnte am 25. November alle drei Bildungsinitiativen klar ab.**

Die Initiative «Überfüllte Klassen reduzieren» des Komitees «Gute Schule Baselland» forderte eine Reduktion der Richt- und Höchstzahlen für Klassengrößen auf der Primar- und Sekundarstufe im Kanton Baselland um bis zu 4 Schüler. Die Initiative fiel beim Baselbieter Stimmvolk mit 65% Ablehnung klar durch, ebenso wie die Initiative «Betreuung der Schüler/-innen optimieren», welche eine Wochenlektion weniger für Klassenlehrer gefordert hatte (64,8% Nein). Chancenlos war auch die dritte Initiative «Keine Zwangsverschiebungen an Baselbieter Sekundarschulen», die verhin-

dern wollte, dass Schülerinnen und Schüler in weiter von ihrem Wohnort entfernte Schulen eingeteilt werden (59,5% Nein). Die einzige halbwegs positive Nachricht für die Schule im Kanton Baselland ist die Annahme des regierungsrätlichen Gegenvorschlags, der die maximale Klassengröße in der Primarschule von heute 26 auf 24 senkt.

Dies wird denn auch vom Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland LVB als «wichtiger Schritt für die Schulqualität» bezeichnet. Der LVB macht allerdings keinen Hehl daraus, dass mit der Ablehnung der drei Bildungsinitiativen die laufenden Schulreformen nicht optimal umgesetzt werden können, insbesondere sei es den Lehrpersonen «unmöglich, mit allen Schülerinnen und Schülern die vorgesehenen Bildungsziele zu erreichen».

Doris Fischer

**menuandmore**  
Küche in Bewegung

Menu and More AG  
Sihlquai 340  
8005 Zürich

Tel. 044 448 26 11  
info@menuandmore.ch  
www.menuandmore.ch

Ein Unternehmen  
der DSR-Gruppe



## Gesunde und nachhaltige Kinderverpflegung...

Die eigenen Kinder in fremde Obhut zu geben, bedingt ein grosses Mass an Vertrauen. Zur liebevollen und verantwortungsbewussten Betreuung gehört auch eine gesunde und kindergerechte Verpflegung. Als spezialisierte Partnerin für die Kinderverpflegung steht menuandmore «kids» den Mittagstischen für diese Ansprüche kompetent und gerne zur Seite.

- Einzige kindergerechte Anbieterin mit Gold-Zertifizierung
- Kinderspezifische Menüplanung und separate Zubereitung
- Frische und schonende Zubereitung für optimalen Erhalt der Vitalstoffe
- Belieferung mit hauseigener Kühllogistik in die ganze Deutschschweiz
- Spezialisierte und umfangreiche Gesundheitsförderung
- Kostenlose, vielfältige Serviceleistungen
- Höchste Verpflegungssicherheit zu günstigen Konditionen
- Nachhaltiges und klimaneutrales Unternehmen

**n | w** Fachhochschule Nordwestschweiz  
Hochschule für Musik



**Musik Akademie Basel**

## Musik vermitteln?

### **Bachelor of Arts in Musik und Bewegung**

(Vertiefung Elementare Musikpädagogik)

Informationen zum Studiengang siehe

[www.hsm-basel.ch/emp.php](http://www.hsm-basel.ch/emp.php)

Studiengangsleiter: Heinz Füglistaler

heinz.fueglistaler@fhnw.ch, Telefon 061 264 57 51

### **Bachelor of Arts in Musik-Schulmusik I**

(in Verbindung mit einem zweiten Fach

an der Universität Basel)

### **Bachelor of Arts in Musik-Schulmusik II**

### **Master of Arts in Musikpädagogik-Schulmusik II**

Informationen zu den Studiengängen

Schulmusik I und II

siehe [www.hsm-basel.ch/schulmusik.php](http://www.hsm-basel.ch/schulmusik.php)

Studiengangsleiter: Beat Hofstetter

beat.hofstetter@fhnw.ch

### **Informationstag für Studieninteressierte:**

**17. Januar 2013**

Anmeldeschluss Studienjahr 2013/14:

25. Februar 2013

Aufnahmeprüfungen:

März/April 2013

Fachhochschule Nordwestschweiz

Musik-Akademie Basel

Hochschule für Musik

Leonhardsstrasse 6

4003 Basel

Weitere Informationen:

[www.fhnw.ch/musikhochschulen](http://www.fhnw.ch/musikhochschulen)

## Wie früh sollen Kinder Fremdsprachen lernen?

In 12 Kantonen lernen die Kinder bereits heute ab dem 3. Schuljahr eine erste Fremdsprache und eine zweite Fremdsprache ab der 5. Klasse. Bei den meisten andern Kantonen soll dies in den nächsten Jahren genauso sein. Doch unter den Lehrpersonen brodelt es: Die Kinder seien überfordert mit zwei Fremdsprachen in der Primarstufe und für die Lehrpersonen stimmten die Rahmenbedingungen nicht.

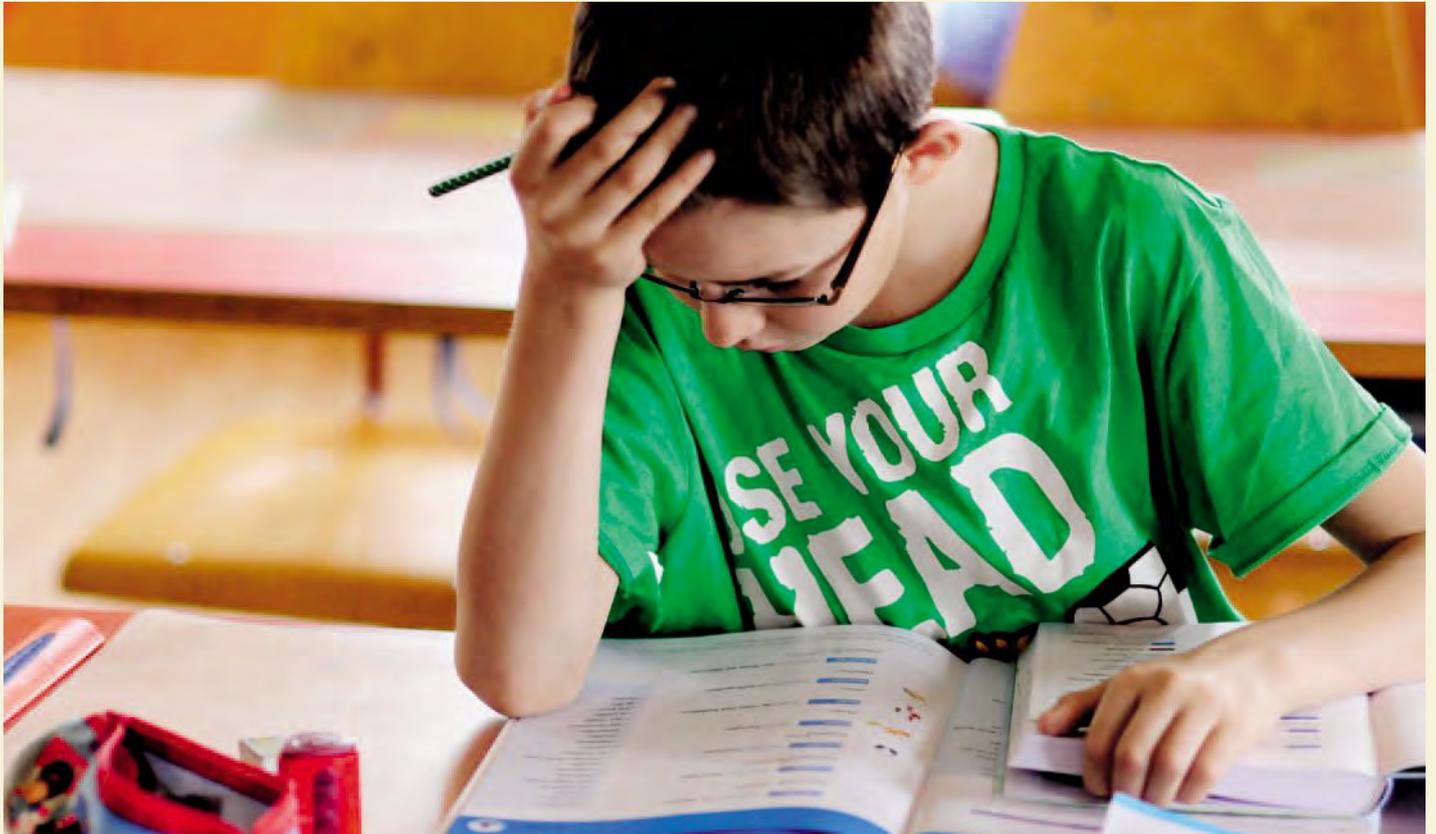


Foto: Claudia Baumberger

Eine Studie zeigt, dass Kinder in der Primarschule mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert sind. Doch Zweifel bleiben.

Parler français. To speak English. Das ist nicht nur chic. Es ist auch nützlich. Hilft, im Leben weiterzukommen. Wann Kinder mit dem Fremdsprachenlernen beginnen sollen, darüber sind sich hingegen nicht alle einig. Doch woher stammt überhaupt die Idee der Mehrsprachigkeit?

**Claudia Baumberger**

Der Ursprung ist in der Politik zu suchen, nämlich in der europäischen Bildungspolitik, die mit einer grossen sprachlichen und kulturübergreifenden Kompetenz der Bürgerinnen und Bürger die gegenseitige Verständigung und Toleranz fördern will. So verlangt die Europäische Union im «Weissbuch» von 1995 von den Menschen Europas die Kenntnis dreier Gemeinschaftssprachen. Im Zuge der europaweiten Bestrebungen, dem Sprachenlernen eine grössere

Bedeutung beizumessen, erfolgte auch in der Schweiz ein Umdenken. Als Fortführung von früheren schweizerischen Empfehlungen zum Sprachenunterricht erarbeitete eine Expertenkommission im Auftrag der EDK ein Gesamtsprachenkonzept für die Volksschule, das Mitte Juli 1998 publiziert wurde.

Als oberstes Ziel nennt das Gesamtsprachenkonzept die Heranbildung einer mehrsprachigen Bevölkerung. Konkret sollen alle Kinder während der obligatorischen Schulzeit zusätzlich zur lokalen Schulsprache mindestens eine zweite Landessprache und Englisch lernen. Dieses Ziel soll unter anderem durch den früheren Beginn des Fremdsprachenunterrichts, verbindliche Richtziele und die Festlegung der Sprachkompetenzen am Ende der Primar- und Sekundarstufe I erreicht werden.

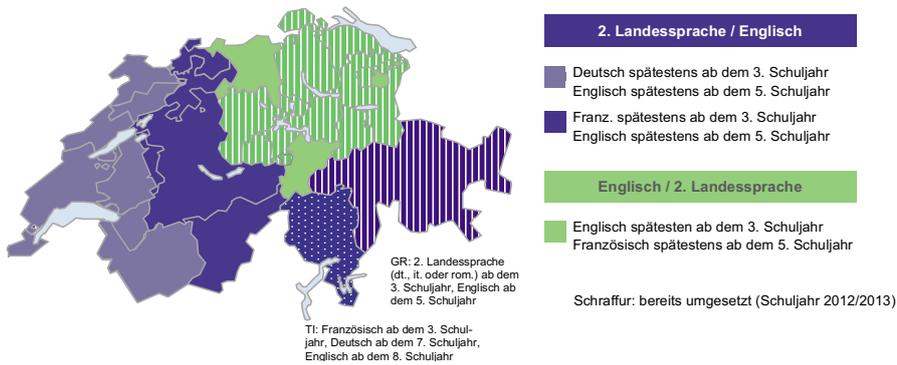
Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist heutzutage die «funktionale Mehrspra-

chigkeit», dabei steht die Fähigkeit, sich verständigen zu können über der Grammatik. Wichtig sind auch kulturelle Fragen. Neben der Standardsprache und Fremdsprachen werden auch der Sprachbegegnung und den Herkunftssprachen (Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur HSK) mehr Gewicht beigemessen. Im März 2004 hat die EDK eine Strategie und einen Arbeitsplan für den Sprachunterricht in der obligatorischen Schule veröffentlicht. Die wichtigsten Inhalte dieser Strategie sind in die Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) eingeflossen und damit für die dem Konkordat beitretenden Kantone verbindlich.

Dieses sieht den Unterricht einer zweiten Landessprache und Englisch für alle ab der Primarschule, spätestens ab dem 3. und dem 5. Schuljahr vor. Zudem soll der Sprachenunterricht weiterentwi-

### Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule Schweiz: Koordinationsräume

Karte 1



In der Romandie lernen die Kinder zuerst Deutsch, dann Englisch. Entlang der Sprachgrenze büffeln die Kinder zuerst Französisch, später Englisch. In der restlichen Deutschschweiz steht zuerst Englisch, dann Französisch auf dem Lehrplan.

ckelt werden, damit klar definierte Ziele erreicht werden können. Diese werden gesamtschweizerisch über nationale Bildungsstandards per Ende des 6. und 9. Schuljahres für zwei Sprachen vorgegeben. Die Einstiegsfremdsprache wird regional koordiniert. Wie die Situation in einzelnen Kantonen aussieht, zeigt die Grafik.

#### Studie zeigt keine Überforderung

Bereits nach der Verabschiedung der EDK-Strategie im März 2004 kamen in den Kantonen Zürich, Zug, Thurgau, St.Gallen und Luzern Volksinitiativen «Gegen zwei Fremdsprachen in der Primarschule» zustande. Das damalige Hauptargument war, dass der Unterricht von zwei Fremdsprachen viele Kinder überfordere. In Luzern wurde die Initiative vom Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverband (LLV) zurückgezogen, in den andern Kantonen wurde sie abgelehnt.

Ob Primarschulkinder mit dem Lernen von zwei Fremdsprachen überfordert sind oder nicht, haben Andrea U. Haenni Hoti und Erika Werlen innerhalb des Nationalen Forschungsprogrammes NFP 56 zur Sprachvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz untersucht. Das Resultat zeigt, dass Primarschulkinder mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert werden. Sie profitieren im Gegenteil beim Erlernen der zweiten Fremdsprache von der ersten: Wer zuvor Englisch gelernt hat, lernt besser Französisch. Mehrsprachig aufwachsende Kinder sind beim Französischlernen gar im Vorteil.

#### Oui, mais plus tard

Fremdsprachen sind wichtig. Sie verbessern die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz, erhöhen die Chancen von Berufsleuten, sich in der globalisierten Welt zu bewegen und fördern Verständnis und Toleranz zwischen den Kulturen. Zudem leben viele Kinder und Jugendliche in einem mehrsprachigen Umfeld. Wissenschaftliche Studien stehen dem früheren Fremdsprachenlernen positiv gegenüber und vielen Kindern macht das Sprachenlernen Spass. Alles in Butter? Nein! Wie die Schlagzeilen in der Presse zeigen: «Die Lehrer rebellieren gegen das Frühfranzösisch» (St. Galler Tagblatt), «In der Lehrerschaft brodelt es» (Neue Luzerner Zeitung), «Frühfranzösisch: Kinder und Lehrer sind überfordert» (Sonntagszeitung), «Schulfranzösisch in der Ostschweiz? Oui, mais plus tard» (Thurgauer Zeitung), «Frühfranzösisch gerät unter Druck» (Basler Zeitung).

Hauptargumente gegen den Beginn der zweiten Fremdsprache bereits in der fünften Klasse sind: zwei Fremdsprachen überfordern die Kinder, eine zu grosse Stofffülle, welche die Lehrpersonen permanent unter Zeitdruck setze, fehlende Lehrmittel oder in den Pässepartout-Kantonen (BE, BL, BS, FR, SO, VS) das Lehrmittel «Mille feuilles», das sich nicht für Mehrjahrgangsklassen eigne, ungenügende Rahmenbedingungen (z.B. Ausbildung, Weiterbildung, Unterstützungslektionen), Dispensationsregelung und Sprachlastigkeit auf Kosten musischer Fächer.

Die Mittelstufe Ost, zu der die Kantone Zürich, Schwyz, St. Gallen, Thurgau,

Glarus und Appenzell Innerrhoden gehören, verabschiedeten an ihrer Plenarversammlung im April 2012 eine gemeinsame Studentafel, in der sie den Französischunterricht (zweite Fremdsprache) auf Kosten der musischen Fächer in der Primarschule nicht mehr vorsehen. Den Vorschlag für die gemeinsame Studentafel schickte die Mittelstufe Ost an die EDK Ost. Deren Präsident, Regierungsrat Stefan Kölliker, Vorsteher des Bildungsdepartementes des Kantons St. Gallen, antwortete, dass das Verschieben der zweiten Fremdsprache auf die Sekundarschule nicht möglich sei. Hauptziel der Mittelstufe Ost ist die gemeinsame Studentafel. Wie es mit dem Frühfranzösisch weitergehen soll, wird im Rahmen der gemeinsamen Studentafel und aufgrund der Antworten der EDK Ost und aller Bildungsdirektoren diskutiert.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE und die Staatliche Schulsynode Basel-Stadt fordern Massnahmen, damit die EDK-Sprachenstrategie gelingen kann.

Dass noch ein grosser Handlungsbedarf besteht, zeigt beispielsweise die Evaluation der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern vom September 2012 unter dem Titel «Englischkompetenzen am Ende der 6. Klasse: Überprüfung der Lernziele» deutlich: Weniger als die Hälfte der Kinder erreichen die Lernziele im Bereich «Hören», nur ein gutes Drittel erreicht sie im Bereich «Lesen». Erfreulich immerhin die Resultate im Bereich «Sprechen»: Fast alle getesteten Kinder erreichen da die Lernziele. Die Evaluation zeigte auch, dass sich die Leistungen von Klasse zu Klasse massiv unterscheiden, was als Folge der unterschiedlichen Unterrichtsgestaltung interpretiert wurde.

#### Weiter im Netz

EDK Gesamtsprachenkonzept: <http://sprachenkonzept.franz.unibas.ch/Konzept.html>

Nationales Forschungsprogramm NFP 56 zur Sprachvielfalt und Sprachkompetenz: [www.nfp56.ch](http://www.nfp56.ch)

Sprachstandserhebung im Kanton Luzern, [www.volksschulbildung.lu.ch/index/aufsicht\\_evaluation/ae\\_systemevaluation/bericht\\_englisch-leistungstests.pdf](http://www.volksschulbildung.lu.ch/index/aufsicht_evaluation/ae_systemevaluation/bericht_englisch-leistungstests.pdf)

## Wenn schnell alarmiert werden muss ...



Certas AG  
Schweizerische  
Alarm- und Einsatzzentrale  
Kalkbreitestrasse 51  
8003 Zürich

Tel. +41 44 637 37 37  
Fax +41 44 637 37 38

marketing@certas.ch  
www.certas.ch



■ **CERTAS multical** – für Krisenstäbe, Rettungskräfte und Lehrpersonal  
Individuelle Alarmierungslösung für raschen Personenschutz in Gefahrensituationen

# 15% Grundrabatt!

- Schulen und Lehrkräfte erhalten dauerhaft 15% Rabatt auf alle Bücher und Lehrmittel
- portofreie Lieferung bereits ab CHF 30.–
- kurze Lieferfristen inkl. Rückgaberecht
- keine Mindestbestellmengen

Bestellungen & Kontakt:  
Orell Füssli Buchhandlungs AG, Abteilung Geschäftskunden  
Dietzingerstrasse 3, 8003 Zürich  
Telefon 044 403 41 69, Fax 044 403 41 60  
schulen@books.ch, www.books.ch

**books.ch**

mein Buch **orell.  
füssli**



## «Hören und Sprechen stehen im Vordergrund»

**Englisch ab der 3. Klasse im Kanton Aargau: «Die Kinder lernen erstaunlich schnell und die wenigsten sind überfordert», erklärt Maria Wiederkehr, Englischlehrerin in Zeiningen. Das Hauptgewicht liegt auf dem Reden, die Grammatik kommt erst später. Lernziele, Tests und Noten sind aber von Anfang an vorgesehen.**

«Good morning Marco. What is this?»

«Good morning Miss Wiederkehr. This is a crocodile.»

Die Lehrerin begrüsst jedes Kind und zeigt ihm eine farbige Bildkarte mit einem jeweils anderen Tiermotiv. «An animal is missing», stellt die Lehrerin fest. Die Antwort kommt prompt: «The elephant is missing.» Die Tiere sind die Hauptakteure in einem englischen Song, den die 4.-Klässler in Zeiningen, Kanton Aargau, zu Beginn ihrer Englisch-Lektion singen.

Doris Fischer

Maria Wiederkehr unterrichtet in der kleinen Fricktaler Gemeinde zwei 4. Klassen in Englisch. Die Anweisungen gibt sie, wenn immer möglich, während der ganzen Lektion auf Englisch und unterstreicht diese mit klaren Gesten, im Sinne von «total physical response». «Mir ist es wichtig, dass die Kinder in jeder Stunde möglichst viel hören und selber sprechen», betont sie.

Im weiteren Verlauf der Lektion erfahren die Schülerinnen und Schüler in kurzen Texten ab CD Wissenswertes über die einzelnen Tiere. Später lesen sie dieselben Texte aus dem Lehrbuch und erfragen unbekannte Wörter. In Partnerarbeit lesen sie einander die Texte vor und übersetzen sie anschliessend ins Deutsche. Mit einem motivierenden «well done», verbunden mit kurzem Klatschen, lobt die Lehrerin die Leistungen der Kinder.

### Arbeit mit eher einfachem Lehrmittel

Gearbeitet wird mit «Here Comes Super Bus» – dem offiziellen Englisch-Lehrmittel für den Kanton Aargau. «Es ist ein Unterrichtsmittel, das eher für etwas jüngere Kinder gedacht ist», erklärt Maria Wiederkehr. Aus diesem Grund müssen drei Bände des insgesamt vierbändigen Werks in zwei Jahren mit der Klasse bewältigt werden. Da bleiben grad mal drei Wochen für eine Unit. «Für Indivi-



Fotos: Doris Fischer

**Englisch-Lehrerin Maria Wiederkehr bringt Viertklässlerinnen und -klässler zum Sprechen.**

dualisierung reicht die Zeit kaum», erklärt Maria Wiederkehr. Individualisieren im Englisch-Unterricht sei aber auch aus anderen Gründen schwierig, nicht zuletzt deshalb, «weil Mündlichkeit im Vordergrund steht, nicht Regeln lernen». Die Grammatik und die zugehörigen Regeln fänden die Schülerinnen und Schüler mit der Zeit selber heraus. «Erst später wird explizit Grammatik geübt», präzisiert sie.

### Reden, reden, reden

Es herrscht eine entspannte Atmosphäre im Schulzimmer – auch während der Workshop-Arbeit mit Vorlagen aus dem Lehrbuch. Dort gilt es beispielsweise, Zahlen bestimmten Buchstaben zuzu-

ordnen, die wiederum ein Tier aus dem Song ergeben. Zum Schluss basteln die Kinder mit den ausgeschnittenen Tieren einen Zoo.

Während dieser Unterrichtssequenz gehen nacheinander jeweils zwei Kinder mit Mikrophon und Aufnahmegeräten in den Gang und machen ein Interview. Sie stellen einander vorbereitete Fragen zur Person und ihren Hobbys und nehmen die Antworten auf. Zwei Stunden sind im Nu rum – gut, dass die Hausaufgaben bereits an der Wandtafel stehen – in Englisch selbstverständlich. Ein paar Erklärungen braucht es aber dann doch noch auf Deutsch.

Und auch die Lehrerin hat Hausaufgaben: Sie wird nämlich sämtliche Inter-

views anhören und für jedes Kind bis zur nächsten Englisch-Lektion ein individuelles Feedback und Verbesserungsvorschläge zusammenstellen.

### Englisch als Promotionsfach

Zum Schluss des Unterrichts kündigt die Lehrerin noch einen Test zur zuletzt behandelten «Unit» an. «Ja, Tests und Noten gehören dazu», bestätigt Maria Wiederkehr. «Wir arbeiten nach den Lernzielen des europäischen Referenzrahmens.» Im Kanton Aargau zählt Englisch im Zeugnis als Erweiterungsfach. Eine Überforderung aufgrund des Frühenglisch für die Kinder kann die Lehrerin nicht erkennen. Fast mehr als das neue Fach Englisch falle aber ins Gewicht, dass die Kinder von der 2. in die 3. Klasse mit einem Schlag sieben Stunden mehr Schule haben, gibt sie zu bedenken. Das verkraften nicht alle ganz locker.

Dass zwar nun gemäss HarmoS-Beschluss in der ganzen Schweiz in der 3. Klasse mit einer Fremdsprache begonnen wird, aber in einzelnen Kantonen

als erste Fremdsprache Englisch und in anderen Französisch auf dem Stundenplan steht, ist alles andere als optimal, wie ein Beispiel aus Zeiningen zeigt: Dort wechselte vor ein paar Wochen ein Viertklässler mit türkischer Muttersprache vom Kanton Basel-Stadt in die 4. Klasse nach Zeiningen. Im Stadtkanton hatte der Knabe ab der 3. Klasse Französisch-Unterricht, aber kein Englisch. Dazu kommt noch, dass auch Deutsch eine Fremdsprache für ihn ist. Dies alles erschwert den Start in der neuen Umgebung zusätzlich.

### «Schüler lernen erstaunlich schnell»

Maria Wiederkehr macht im Grossen und Ganzen gute Erfahrungen mit Englisch als erster Fremdsprache: «Die Kinder sind sehr positiv gestimmt, lernen erstaunlich schnell, haben noch wenig Hemmungen und können schon bald etwas auf Englisch sagen.» Diese positive Stimmung gelte es auszunutzen. Die zweite Fremdsprache, Französisch, kommt im Aargau vorläufig erst ab der 6. Klasse. Mit einer zweiten Fremdspra-

che in der Primarschule hat man also noch keine Erfahrung. Aber die Reihenfolge Englisch vor Französisch erscheint Maria Wiederkehr sinnvoll: «Mit Englisch kann man sich fast überall auf der Welt verständigen und es ist motivierender, die einfachere Sprache zuerst zu lernen.»

## Und das meinen die Schülerinnen und Schüler

### Lust auf eine andere Sprache

«Mir gefällt Englisch gut. Ich finde es schön, dass ich eine andere Sprache lernen kann. Manchmal brauche ich es im Tamilisch-Unterricht. Es gibt nämlich englische Wörter in der tamilischen Sprache. Englisch finde ich mittelschwer.»

Thurka, 4. Klasse, Zeiningen  
(sie ist Tamilin)

### Reden statt schreiben

«Englisch schreiben finde ich schwierig, aber Geschichten hören, das gefällt mir. Wir haben Verwandte in England. Mit den Kindern habe ich schon einmal ein wenig Englisch geredet. Ich finde es nicht leicht, aber auch nicht schwierig. Manchmal rede ich auch zuhause ein bisschen Englisch.»

Marco, 4. Klasse, Zeiningen

### Necken auf Englisch

«Ich habe sehr gerne Englisch und finde es leicht. Manchmal rede ich mit meinem älteren Bruder Englisch und ab und zu auch mit meinen Eltern. In den Ferien haben wir uns auf Englisch ge-neckt.»

Ramona, 4. Klasse, Zeiningen



«Mündlichkeit steht im Vordergrund, die Grammatik lernen die Kinder nach und nach.»

**PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER**

Berufsbegleitende Studiengänge in  
**Schulpraxisberatung und Lerncoaching**  
 mit Anschlussmöglichkeit in  
**Supervision und Teambegleitung**  
 (total 15 ects)

- ▶ **August 2013 bis Februar 2014**
- ▶ **Anschluss in Supervision:  
Februar bis Juni 2014**
- ▶ **I. d. R. Montagnachmittag jede  
Woche (nicht in den Schulferien)**
- ▶ **14.30 bis 18.30 Uhr in Uster  
(Nähe Bahnhof)**
- ▶ **Fernstudienanteile  
(zu Hause oder in Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung bzgl. Unterrichtsqualität, Coaching und Lernbegleitung/Supervision anstreben sowie erwachsenenbildnerische Aufgaben und neue Herausforderungen suchen.

**Was für diese Ausbildung spricht:**

Erwachsenenbildung  
 in höchster Qualität  
 wertschätzendes Lern-  
 klima in fixen, kleinen  
 Ausbildungsgruppen  
 kleines, flexibles und anerkanntes Institut  
 praxisnah und seit Jahren bewährt  
 interkantonal, PH-anerkannt

**[geschützter  
CH-Berufstitel]**

**Broschüre** herunterladen und alle **Infos** im Detail:  
[www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)  
 Fragen: [info@ppz.ch](mailto:info@ppz.ch) oder Telefon 044 918 02 01  
 Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich.

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM  
 Interkantonales Bildungsinstitut  
 Bahnstrasse 21, 8610 Uster  
 Telefon 044 918 02 01, [www.ppz.ch](http://www.ppz.ch)

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung

**Sie sind gut und wollen es bleiben.  
 Bei uns erhalten Sie Impulse und Anregungen.**

- Führungskompetenzen beleuchten
- Selbst- und Fremdbild abgleichen
- Entwicklungspotential nutzen

### Development Center für Schulleitende

Gruppen-DC: 7. Juni 2013  
 Einzel-DC: Termin auf Anfrage

Informieren Sie sich unter  
[www.phzh.ch/sl-dc](http://www.phzh.ch/sl-dc)

Pädagogische Hochschule Zürich  
 ZfB – Zentrum für Beratung

Pädagogische Weiterbildung spezifisch für den Schulalltag

## Bewegung & Tanz für Kinder & Jugendliche

Stundenbilder, Entwicklung der Motorik, Medizinisches Wissen,  
 Verhalten und Motorik | 12 Tage Sa/So | **Beginn: 26. Januar 2013**

st. gallen · tel. 071 | 280 35 32 · [info@curtius-tanz.ch](mailto:info@curtius-tanz.ch) · [www.curtius-tanz.ch](http://www.curtius-tanz.ch)



**Danielle Curtius**  
 TANZ, BEWEGUNG & AUSBILDUNG

# Von hier nach dort.

Eine Ausstellung über Brücken  
 in Kultur, Baukunst und Gesellschaft

4. 11. 2012 – 10. 3. 2013

**VÖGELEKULTURZENTRUM**

PFÄFFIKON/SZ

[VOEGELEKULTUR.CH](http://VOEGELEKULTUR.CH)



## «Zu hohe und den Kindern nicht angepasste Erwartungen überfordern»

**Margrit Wirz aus Obwalden steht zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe positiv gegenüber, der Glarner Lorenzo Conte möchte den Beginn der zweiten Fremdsprache lieber auf die Sekundarstufe verlegen. In einem sind sich die beiden einig: Nur wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kann der Fremdsprachenunterricht gelingen.**

**BILDUNG SCHWEIZ: Welche Erinnerung haben Sie persönlich an Ihren ersten Fremdsprachenunterricht in der Schule?**

**Margrit Wirz:** Da ich im Kanton Bern aufgewachsen bin, habe ich Französisch in der 5. Klasse kennen gelernt. In der 7. Klasse kam Englisch dazu. Es fiel mir zu Beginn einfacher, Englisch zu lernen. Nach der Schule habe ich ein Jahr in der Romandie verbracht. Die Grundlagen ermöglichten mir, rasch gute Fortschritte zu erzielen.

**Lorenzo Conte:** Wir haben vor allem Wörtchen auswendig gelernt. Ab und zu haben wir Ball- und Namensspiele gemacht und dabei gelernt, einander auf französisch zu begrüßen. Als ich in die 5. Klasse kam, war ich stolz, denn jetzt gehörte ich zu den Grossen, weil ich ja nun Französisch lernte.



**Margrit Wirz, Mitglied des Vorstands des Lehrerinnen- und Lehrervereins Obwalden.**

**Das HarmoS-Konkordat sieht die erste Fremdsprache in der 3., die zweite Fremdsprache in der 5. Klasse vor. Was halten Sie davon?**

**Lorenzo Conte:** Die erste Fremdsprache in der 3. Klasse zu lernen, finde ich eine gute Sache. Die Einführung der zweiten jedoch sollte erst in der 1. Oberstufe erfolgen, dann aber intensiv. Zu diesem Zeitpunkt sind die Schülerinnen und Schüler im Deutsch sowie in der ersten Fremdsprache so weit gefestigt, dass der Erstfremdspracherwerb eine Hilfe für das Erlernen der zweiten Fremdsprache ist. Die bisher gemachten Erfahrungen zeigten, dass der Vorsprung durch das Frühfranzösisch gering ist und auf der Oberstufe rasch eingeholt werden kann.

Ausserdem reichen die vorgesehenen zweimal 45 Minuten pro Woche für einen erfolgreichen Einstieg in die zweite Fremdsprache in der 5. Klasse nicht aus. Um die Lehrziele zu errei-

chen, müsste mehr Zeit zur Verfügung stehen.

**Margrit Wirz:** Ich begrüsse es, dass die Fremdsprachen früh unterrichtet werden. Meiner Ansicht nach könnte dies sogar noch früher sein, als dies heute der Fall ist. Ich bin überzeugt, dass ein früher Kontakt sich positiv auswirkt. Zudem ist erwiesen, dass die Lernenden eine bessere Aussprache erlangen, wenn der Fremdsprachenunterricht vor der Pubertät einsetzt – also: Fremdsprachen lernen so früh wie möglich.

**Sind Kinder generell mit zwei Fremdsprachen überfordert? Welche Erfahrungen machen Sie?**

**Margrit Wirz:** Kinder sind generell mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert, es sei denn, sie werden überfordert. Dies ist aber nicht das Problem der Kinder, sondern das Problem von zu hohen

Erwartungen oder den Kindern nicht angepassten Erwartungen; dies ist dann der Fall, wenn Sprachunterricht sich in erster Linie an grammatikalischen Grundlagen und der Rechtschreibung, übermässigem «Wörtlilernen» sowie an einer mangelnden Fehlertoleranz orientiert. Als methodisches Grundprinzip soll ein situativer Unterricht, in dem das Hörverstehen und das Sprechen Vorrang haben, gepflegt werden. Ich mache die Erfahrung, dass der Grossteil der Jugendlichen auf der Sek I mit zwei Fremdsprachen nicht überfordert ist, und dass dies auch für die Mehrheit der Primarschülerinnen und -schüler so ist. Sicher gibt es immer wieder Kinder, die grosse Schwierigkeiten haben; für sie braucht es die nötige Unterstützung, wie in andern Fächern auch.

**Lorenzo Conte:** Auch ich bin überzeugt, dass Kinder mit zwei Fremdsprachen nicht generell überfordert sind. Viele lernen nämlich in der Schule in der 3. Klasse nicht die erste, sondern bereits die zweite Fremdsprache, denn für Immigranten ist Deutsch bereits die erste Fremdsprache. Für viele fremdsprachige Kinder sind die Fremdsprachen ein Fach, in welchem sie dieselben Chancen wie die Kinder mit deutscher Muttersprache haben. Ihre Leistungen sind in der Regel sehr gut, selbst wenn es sich bei ihnen um die zweite oder gar dritte Fremdsprache handelt.

**Welche Kompetenzen im Französisch resp. Englisch sollten die Schülerinnen und Schüler aus der Primarschule mitbringen, wenn sie in die Sekundarstufe kommen? Ist es möglich, diese zu erfüllen?**

**Margrit Wirz:** Der Lehrplan für die Zentralschweizer Kantone gibt vor, dass auf

«Ohne gute Rahmenbedingungen können die Fremdsprachen für die Kinder und Lehrpersonen zur Belastung werden. Dies ist unbedingt zu vermeiden.»

Margrit Wirz

der Primarstufe ein Niveau A1 nach Europäischem Sprachenportfolio erreicht werden sollte. Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist es, auf allen Stufen eine ganzheitliche, kommunikative Sprachschulung zu pflegen. In erster Linie sollen die Kinder die Sprache mit Freude, spielerisch, entdeckend und erforschend kennen lernen. Mündlichkeit gilt vor Schriftlichkeit. Sie sollten Lernstrategien kennen und diese bereits in verschiedenen Situationen angewandt haben. Positive Sprachlernerlebnisse sollen die Grundlage sein für die Weiterentwicklung ihrer Sprachkompetenz und sie zu lebenslangem Sprachenlernen ermutigen und ihnen Selbstvertrauen vermitteln.

Das Lehrmittel «envol» ist nach dem Spiralprinzip aufgebaut, Themen werden immer wieder angesprochen. Die Kinder lernen beispielsweise schon früh die Verben kennen und konjugieren. Diese müssen auf der Primarstufe aber nicht fehlerfrei geschrieben, sondern sollen vor allem mündlich verwendet werden. Es ist doch toll, wenn sie in den ersten Jahren entdecken, dass dies ähnlich geht, wie in ihrer Muttersprache.

Ich bin der Meinung, dass diese Anforderungen erfüllbar sind, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

**Lorenzo Conte:** Sie sollten einen bescheidenen, aktiven Grundwortschatz erwerben und vor allem viele Sprechmöglichkeiten bekommen. Nur so lassen sich Hemmungen, welche das Erlernen einer Fremdsprache sehr erschweren, abbauen. Der Fokus muss auf der Primarstufe klar auf dem mündlichen Unterricht liegen.

Kinder sollten in erster Linie Freude am Erlernen einer Fremdsprache bekommen und erkennen, dass sie nun den Schlüssel besitzen, sich in der ganzen



Lorenzo Conte, Präsident Lehrerinnen und Lehrer Glarus.

Welt zu unterhalten. Wenn sie möglichst viele Erfolgserlebnisse haben, motiviert sie dies zusätzlich.

**Sind die Lehrpersonen für den Fremdsprachenunterricht genügend gewappnet?**

**Margrit Wirz:** Ich bin der Überzeugung, die Lehrpersonen sind gut ausgebildet und gut gewappnet. Gute und fundierte Kenntnisse sind, wie in jedem Fach, wichtig. Noch wichtiger scheint mir jedoch die Gabe, persönliche Freude und Begeisterung für eine Sprache weitergeben zu können.

**Lorenzo Conte:** Ja, die Ausbildung der Lehrpersonen ist sehr gut, die Ausbildungsstandards an den Schweizer PHs sehr hoch.

**Welches sind die wichtigsten Voraussetzungen oder Rahmenbedingungen für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht**

**in der Primarschule? Wo mangelt es allenfalls noch?**

**Margrit Wirz:** Es braucht motivierte und für die Fremdsprachen begeisterte Lehrpersonen. Und es braucht ein Zeitgefäss von mindestens fünf Lektionen pro Woche für beide Fremdsprachen zusammen. In Obwalden werden in der 3. und 4. Klasse je drei Lektionen Englisch unterrichtet. In der 5. Klasse kommt Französisch mit drei Lektionen dazu und Englisch wird dann mit zwei Lektionen unterrichtet. Die Möglichkeit, z.B. einen Teil mittels Sachunterricht in der Fremdsprache (Immersion) oder mit authentischen Begegnungen umzusetzen, gibt zusätzliche Chancen, um den Fremdsprachenunterricht attraktiv zu gestalten.

Aus meiner Sicht war es für beide Sprachen nicht förderlich, sie zu Promotionsfächern zu erklären. Ich wünschte mir, dass diese Vorgabe überdacht werden könnte.

Eine weitere Herausforderung finde ich den Unterricht in Doppelklassen. Allenfalls muss auch hier nach Möglichkeiten gesucht werden, um den Bedürfnissen gerecht zu werden.

Für Kinder mit grossen Schwierigkeiten in den Sprachen muss, wo dies noch nicht der Fall ist, nach Lösungen gesucht werden, wie beispielsweise das Tempo verlangsamen, individuelle Lernziele formulieren, Unterstützung durch Schulische Heilpädagogen.

Für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht sind gute Rahmenbedingungen und Voraussetzungen wichtig: Ein ausreichendes Zeitgefäss, motivierte und gut ausgebildete Lehrpersonen, ein Überdenken der Beurteilungspraxis, Unterstützung (Reduktion) für Kinder mit Schwierigkeiten in den Sprachen.

Ohne gute Rahmenbedingungen können die Fremdsprachen für die Kinder und

Lehrpersonen zur Belastung werden. Dies ist unbedingt zu vermeiden.

**Lorenzo Conte:** Zu den nötigen Rahmenbedingungen gehören für mich insbesondere kleine Klassen- und Gruppengrößen. Nicht umsonst werben Sprachschulen mit kleinen Gruppengrößen. Ganz wichtig ist auch eine gute Fehlerkultur, damit die Schülerinnen und Schüler keine Hemmungen haben, etwas falsch auszusprechen.

**Es fällt auf, dass der Widerstand gegen die zweite Fremdsprache in Kantonen, welche Französisch als zweite Fremdsprache haben, grösser ist. Hängt dies mit der Reihenfolge der Einführung der Sprachen zusammen?**

**Lorenzo Conte:** Nein, das glaube ich nicht. Es hat wohl eher damit zu tun, dass für viele Kinder Englisch den höheren Stellenwert hat als Französisch.

## Stopp: LCH fordert Überprüfung der Fremdsprachen-Situation

**Der LCH befasste sich an der Präsidentenkonferenz vom 16./17. November in Zürich unter anderem mit dem umstrittenen Thema Fremdsprachen lernen in der Volksschule. Eine definitive Stellungnahme wird aufgrund einer Umfrage unter den Kantonalsektionen im Juni 2013 erfolgen.**

Bis zum Schuljahr 2015/16 sollen alle Schülerinnen und Schüler ab der Primarschule Unterricht in einer zweiten Landessprache und Englisch erhalten, und zwar spätestens ab dem heutigen 3. und dem 5. Schuljahr. Die Einstiegsfremdsprache soll regional koordiniert werden. So will es das HarmoS-Konkordat, dem bisher 15 Kantone beigetreten sind. Diese Forderung anerkennt der LCH. Weil aber die vom LCH eingeforderten Gelingensbedingungen bisher nicht erfüllt sind, fordert der Dachverband eine Überprüfung der Situation und konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Umsetzung.

Die unterschiedliche Umsetzung in den einzelnen Kantonen gleicht heute bei Halbzeit einem «Flickenteppich». «Wenn wir diese Vorgaben erfüllen müssen, dann wollen wir uns nicht blamieren. Wir wollen es gut machen, und zwar

Englisch ist eine Weltsprache, welche überall in Games, Filmen, Computer, Musik vorkommt. Englisch ist omnipräsent. Zudem ist Französisch im Vergleich mit dem Englischen auch schon in der Anfangsphase komplizierter. Die Aussprache ist schwierig und die Konjugation komplex. Ein Ansporn könnten Austauschprogramme sein, wo die Schüler im Welschland das Gelernte aktiv anwenden können. Das würde die Jugendlichen eher für Französisch motivieren.

**Margrit Wirz:** Ich glaube nicht, dass die Reihenfolge eine Rolle spielt. Es hängt aus meiner Sicht eher mit der starken Belastung (Übertritt, heterogenes Leistungsspektrum, allg. Fächervielfalt) der Lehrpersonen der 5. und 6. Klasse, den Schülerinnen und Schülern und deren Eltern zusammen. Englisch, als Nicht-

nicht auf Kosten anderer Fächer», betonte Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, anlässlich der Präsidentenkonferenz. Auch der Präsident des Syndicat des enseignants romands SER, Georges Pasquier, stiess ins gleiche Horn: «Wir können nicht über ungelöste Probleme hinwegsehen. In einer Sackgasse ist kein Erfolg möglich.» Welches sind denn die Abzweiger in die Sackgasse? Mit der teilweisen Einführung von Noten findet wieder eine Selektion anstelle einer Förderung statt. Anstatt Begegnungssprache und kulturellen Austausch zu fördern, droht im Unterricht Grammatik ins Zentrum zu rücken. Zudem fallen Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur für Immigranten in vielen Kantonen dem Spardruck zum Opfer. Pasquier machte auf die «unrealistischen Erwartungen der Eltern und der Gesellschaft» bezüglich des Fremdsprachenlernens aufmerksam. Wünschenswert sei es, die Kommunikationskompetenzen zu fördern, «aber eine Sprache lernt man nicht im Schulunterricht.» Erfolgversprechend sei diesbezüglich nur der «Sprachenaustausch vor Ende der Schulzeit».

Die Forderungen des LCH umriss Jürg Brühlmann wie folgt:

- Fremdsprache als Begegnungssprache
- Verzicht auf Noten in der Primarschule
- keine Ausgrenzung von Schülerinnen und Schülern durch Dispensation vom Fremdsprachenunterricht

Landessprache, hat seit jeher in der Schweiz einen «Spezialstatus» als Business-Sprache genossen. Schön wäre es, wenn auch Französisch, als unsere zweitwichtigste Landessprache, seinen Status steigern könnte.

Interview Claudia Baumberger,  
Doris Fischer

### Die Interviewpartnerin

Margrit Wirz ist 45 Jahre alt und Mutter von zwei Söhnen. Sie unterrichtet in Sarnen auf der Sek I und ist im Vorstand des Lehrerinnen- und Lehrervereins Obwalden tätig.

### Der Interviewpartner

Lorenzo Conte, 51 Jahre alt, ist Primarlehrer (Mittelstufe 2) in Oberurnen und Präsident der Lehrerinnen und Lehrer Glarus LGL.

- Prüfung von alternativen Modellen
- genügend Ressourcen für die Integration
- Sprachenvielfalt fördern

### Die Kantonalsektionen sind gefragt

Weil diese Bedingungen nur ungenügend oder gar nicht erfüllt sind, zieht der LCH nun die Notbremse. Mittels eines Fragebogens fordert er sämtliche Kantonalsektionen auf, zum Stand der Umsetzung des Fremdsprachenunterrichts in ihren Kantonen Stellung zu nehmen und den aktuellen Stand zu bewerten sowie die Bedingungen für einen qualitativ guten Fremdsprachenunterricht zu formulieren. Der SER wird sich ebenfalls an dieser Umfrage beteiligen. Im kommenden April wird eine Auswertung der Umfrage erstellt. Und an der nächsten Delegiertenversammlung im Juni 2013 soll dann eine LCH-Resolution verabschiedet werden.

Für LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp ist klar, dass eine einheitliche Sprachenregelung für die Deutschschweiz Pflicht ist. «Das Ziel muss sein, eine Lösung zu finden, die allen Schülerinnen und Schülern etwas bringt», sagte er gegenüber der «NZZ am Sonntag» vom 18. November. Als geeignetes Modell dafür könnte er sich durchaus vorstellen, «eine obligatorische Fremdsprache in der Primarschule – mit Vorteil eine Landessprache – und eine zweite Fremdsprache in der Primarschule als Wahlpflichtfach».

Doris Fischer

# Das Unternehmen Lehrplan 21 darf nicht scheitern

Erst im nächsten Sommer wird die Öffentlichkeit erfahren, was im Entwurf zum Lehrplan 21 steht. Dennoch befasste sich die LCH-Präsidentenkonferenz vom 16./17. November im neuen «Campus» der PH Zürich zum Auftakt mit diesem spannenden, aber auch gefährdeten Projekt. Klar ist: Die Lehrerinnen und Lehrer erwarten eine gründliche Einführung des Lehrplans.

Hinter den Kulissen wird fieberhaft gearbeitet und gestritten. Doch die Regie achtet scharf darauf, dass auf der Bühne noch nichts zu sehen ist. Das Stück braucht viele Mitspielende, und diese wissen natürlich schon manches, sind aber zum Schweigen verpflichtet. Einige im Publikum ahnen Schlimmes und protestieren schon mal auf Vorrat. Weitere wissen gar nichts und sind damit zufrieden...

Heinz Weber

So etwa ist zurzeit die Situation beim Lehrplan 21, der Mitte 2015 in die öffentliche Vernehmlassung gehen soll. Vertreterinnen und Vertreter des LCH sind auf allen Ebenen der Lehrplanarbeit engagiert. Deshalb zieht sich die Kluft zwischen Wissenden und höchstens Ahnenden quer durch den Verband. Eigentlich keine gute Voraussetzung für eine Diskussion, doch stellten sich die Präsidien der LCH-Kantonalsektionen, Fach- und Stufenorganisationen unverdrossen diesem Thema.

## «Mehr Klarheit im Schulzimmer»

«Der Lehrplan will einen spürbaren Beitrag zu mehr Klarheit im Schulzimmer leisten: Was müssen Schülerinnen und Schüler zu welchen Zeitpunkten mindestens wissen und können?» Dies sagte im Hauptreferat die Zürcher Bildungsdirektorin Regine Aeppli. Bis Ende dieses Jahres ist sie Präsidentin der D-EDK und damit auch oberste Chefin des Projekts Lehrplan 21.

Neu war diese Information nicht, ist aber seit vielen Jah-



Fotos: Philipp Boer

**Auf der Suche nach den Konturen des Lehrplan 21: Ruth Fritschi (GL LCH), Bruno Rupp (GL LCH), Annette Tettenborn (Moderation), Niklaus Stöckli (GL LCH), Regine Aeppli (Bildungsdirektorin Kt. ZH) auf dem Podium der Präsidentenkonferenz des LCH in Zürich (v.l.n.r.).**

ren eine zentrale Forderung des LCH. Dann gab Regine Aeppli zumindest Hinweise auf die Atmosphäre, in der die Lehrplanarbeit stattfindet: «Schon die interne Konsensfindung in den bisherigen Projektphasen war mit erheblichem Aufwand verbunden», bekannte sie. Zentraler Prüfstein für das Lehrplanprojekt werde aber nächstes Jahr die öffentliche Vernehmlassung sein: «Die Konsultation wird zeigen, wie viel Zustimmung der Lehrplanentwurf auf sich zu vereinen vermag und wo die gewichtigen Differenzen liegen. Da wird uns vielleicht der Lärm um die Sexualkunde rückblickend wie Musik in den Ohren vorkommen.»

## «Übersichtlich und verständlich»

«Das Lehrplanprojekt 21 soll erfolgreich werden»; dies gab Annette Tettenborn, Dozentin an der PHZ in Luzern, als «Leitmotiv» der folgenden Podiumsdiskussion heraus. «Wie können wir die Erfolgchancen steigern und die Risiken minimieren?», fragte sie in die Runde.

In der Tat sprach sich niemand grundsätzlich gegen den Lehrplan 21 und die damit verbundene Harmonisierung unter den Deutschschweizer Kantonen aus. Damit der gute Wille seitens der Lehrerschaft erhalten bleibt, müssen die Projektverantwortlichen aber ihren eigenen Vorgaben gerecht werden. «Einfach, übersichtlich

und verständlich» solle der Lehrplan werden, lautete die Parole beim Start. Damit hapert es offenbar vorläufig noch. Niklaus Stöckli, Mitglied der Geschäftsleitung LCH, meinte: «Was ich bisher gelesen habe, richtet sich an Fachleute. Das ist schon mal problematisch, denn wir haben eine Volksschule. Dieser Lehrplan braucht eine Übersetzung.» Diese sei in Arbeit, erklärte Bruno Rupp, LCH-Vertreter in der hoch oben im Projekt angesiedelten «Begleitgruppe». Man habe sich ausführlich darüber unterhalten, wer diesen Lehrplan verstehen müsse und sich schliesslich darauf geeinigt: «Ein Lehrplan ist für die Hand der Lehrperson.» Mit Hilfe von

Fachleuten sei man auf gutem Weg, dieses Ziel zu erreichen. Ab dem Herbst 2014 soll der Lehrplan 21 bereit zur Einführung sein. Dann zählen die Lehrerinnen und Lehrer auf eine gründliche Weiterbildung, insbesondere zur Umsetzung des neuen Prinzips der Kompetenzorientierung.

Die Pädagogischen Hochschulen wären bereit gewesen, eine solche für alle 21 betroffenen Kantone zu konzipieren. Das haben die Kantone aber abgelehnt, worüber sich der Rektor der PH Zürich, Walter Bircher, enttäuscht zeigte. Anscheinend fürchtete man, das PH-Konzept könnte zu teuer werden. Bildungsdirektorin Regine Aeppli hingegen meinte, die Verhältnisse in den Kantonen seien zu unterschiedlich für ein gemeinsames Konzept.

Somit bleibt das Prinzip Hoffnung und der gewerkschaftliche Wille, sich gegen ungenügende Bedingungen zu wehren. Jemand wollte gehört haben, man werde in einem Kanton gerade mal «zwei CDs verteilen». Ruth Fritschi, ebenfalls Mitglied der Begleitgruppe, zeigte sich zuversichtlich, äusserte aber den Wunsch, «dass der Schwerpunkt der Weiterbildung dann tatsächlich auf dem Lehrplan 21 liegt und nicht gleichzeitig noch viele andere Reformen laufen».



**Lilo Lätzsch, Präsidentin des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands ZLV, begrüsst als Gastgeberin.**



**«Was bringt die Kompetenzorientierung?» Roland Misteli, Geschäftsführer Verband Lehrerinnen und Lehrer Solothurn LSO.**



**Ort der Erleuchtung: Der neue Campus der Pädagogischen Hochschule Zürich empfahl sich auch als Tagungsort.**

## Anstellungsbedingungen

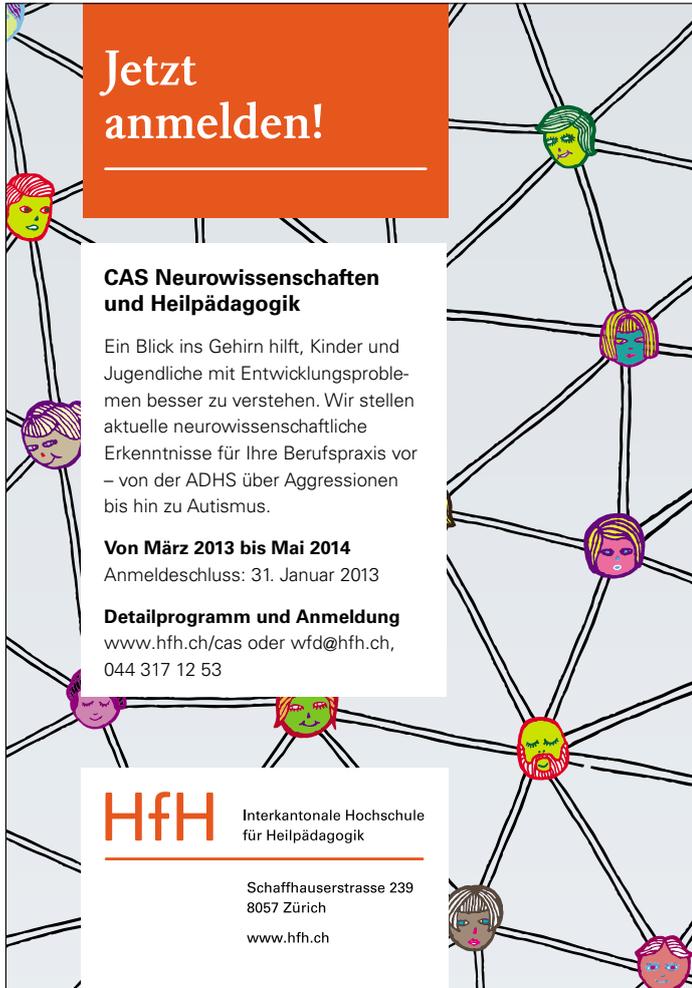
### Das ist zeitgemäss

Jahresarbeitszeit, Lektionenzahl, stabiler Anstellungsgrad, prozentuale Aufteilung der Berufsfelder, Lohn und Sozialleistungen – dies sind Brennpunkte im Positionspapier «Zeitgemässe Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen an der Volksschule» des LCH. Die Mitgliedsorganisationen verabschiedeten das Papier an der Präsidentenkonferenz einstimmig.

Gesellschaftliche Veränderungen, Entwicklungen in Didaktik und Pädagogik, Individualisierung, grössere Betreuungsintensität, Coaching, differenziertere Lernbeobachtungen und Beurteilungsformen führten zu einem erhöhten Bedarf an Vor- und Nachbereitungszeit der Lehrpersonen im Schulalltag. Um den Auftrag mit der nötigen Qualität zu erfüllen, brauchen diese einen klaren Berufsauftrag und verlässliche Arbeits- und Anstellungsbedingungen.

Das Positionspapier definiert insbesondere die unterschiedlichen Tätigkeitsbereiche und bestimmt die dafür zu reservierenden prozentualen Anteile an der gesamten Jahresarbeitszeit einer Lehrperson: Mindestens 85% für das Kerngeschäft (Unterricht, Planung und Auswertung...); für Beratung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler, Eltern und die Zusammenarbeit mit Fachpersonen sind 5% vorzusehen; für die Teilnahme an Konferenzen, schulbezogenen Anlässen, Administration etc. weitere 5% und für Reflexion und Beurteilung, Weiterbildung die restlichen 5% der Jahresarbeitszeit. Das Pflichtpensum für Lehrpersonen ohne Klassenleitungsfunktion an der Volksschule darf 26 Stunden nicht übersteigen. Für die Klassenleitung sind zusätzlich zwei Jahreslektionen notwendig.

Doris Fischer



**Jetzt anmelden!**

**CAS Neurowissenschaften und Heilpädagogik**

Ein Blick ins Gehirn hilft, Kinder und Jugendliche mit Entwicklungsproblemen besser zu verstehen. Wir stellen aktuelle neurowissenschaftliche Erkenntnisse für Ihre Berufspraxis vor – von der ADHS über Aggressionen bis hin zu Autismus.

**Von März 2013 bis Mai 2014**  
Anmeldeschluss: 31. Januar 2013

**Detailprogramm und Anmeldung**  
[www.hfh.ch/cas](http://www.hfh.ch/cas) oder [wfd@hfh.ch](mailto:wfd@hfh.ch),  
044 317 12 53

**HfH** Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239  
8057 Zürich  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

Neue Weiterbildung

Stiftung  
Mercator  
Schweiz

## Schulerneuerung jetzt!

Jede Schule werde ein Kompetenzzentrum für innovative Pädagogik

Als Pädagoginnen und Pädagogen wollen wir uns aufmachen, unsere Schulen zu den Lebens- und Gemeinschaftsorten zu machen, die die Kinder heute brauchen. Der Umbau von der Belehrungsschule des 19. Jahrhunderts hin zur Schule als Lern- und Lebensraum des 21. Jahrhunderts muss jetzt, im Kleinen und bei uns allen beginnen. Eine hochkarätige Auswahl praxisnaher DozentInnen vermittelt uns das nötige Rüstzeug und verbreitet ansteckende Begeisterung.

**Zeiträumen: März 2013 bis April 2014**

Neun Wochenendmodule und eine Intensivwoche an verschiedenen Kursorten.

### Mehr Infos

Freier Pädagogischer Arbeitskreis FPA  
Christian Wirz-Niklaus  
Blümlimattweg 23  
3600 Thun  
Tel. 0041 (0)33 534 31 34  
[christian-wirz@arbeitskreis.ch](mailto:christian-wirz@arbeitskreis.ch)  
[www.arbeitskreis.ch](http://www.arbeitskreis.ch)



**ZSB** Zentrum für  
Systemische Therapie  
und Beratung  
**BERN**

## CAS-Lehrgang «Modul 1»

Wirksame Interventionen in schwer fährbaren Klassen – Systemische Ansätze in Schulen

Ein Lehrgang für Lehrerinnen und Lehrer, Heilpädagoginnen, Psychologen, Schulsozialarbeiterinnen, Schulleiter & Beraterinnen in Schulen

**Umfang:** 12 Tagesseminare Wissen & Können,  
4 Halbtage Supervision  
CAS & «Modul 2» in Kooperation mit  
Universität und PH Fribourg

**Beginn:** 19. April 2013

**Kursort:** ZSB Bern, Villettemattstrasse 15, 3007 Bern  
Tel. 031 381 92 82

**Infoabende:** 30.01.2013 und 26.03.2013

Weitere Informationen unter: <http://www.zsb-bern.ch/fort-und-weiterbildung/fortbildung/cas-fuer-schulen/>

Sekretariat  
Villettemattstrasse 15  
CH-3007 Bern  
[www.zsb-bern.ch](http://www.zsb-bern.ch)



15 ans

EDUCAZIONI E SVILUP  
EDUCAZIONE E SVILUPPO  
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT  
BILDUNG UND ENTWICKLUNG



Unterrichtsmedien zum  
Globalen Lernen. Pädagogisch  
geprüft, für alle Stufen.

**Jetzt zum Jubiläum:**

Spezialangebote zu attraktiven  
Themen.

Die *welt* in der Schule

[www.globaleducation.ch](http://www.globaleducation.ch)

# PHZ: Nach der Trennung – neue Kooperation

Eine zu schwerfällige Führungsstruktur und zu viel Kantönligeist: Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ hat nicht lange überlebt. Ab Sommer 2013 werden die drei Teilschulen in Luzern, Goldau SZ und Zug wieder eigene Wege gehen. War alles für die Katz?



Foto: Enzmann + Fischer Architekt/innen, Roger Frei zVg.

**Neue Eigenständigkeit: Gebäude der Pädagogischen Hochschule in Luzern.**

Man darf von einer Ernüchterung sprechen: In den letzten 20 Jahren hat sich die Zentralschweiz mit ihrem einheitlichen Lehrplan sowie einer schnellen Umsetzung verschiedener Reformprojekte den Ruf einer pionierhaften Bildungsregion erworben. Doch ausgerechnet bei der Lehrerinnen- und Lehrer-Ausbildung ging der Elan aus.

## Pirmin Bossart

Im Jahr 2000 hatten die sechs Zentralschweizer Kantone mit einem Konkordat für eine Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ die tertiäre

Ausbildung auf eine neue und gemeinsame Grundlage gestellt. 2010 hat der Kanton Luzern als grösster Partner das Konkordat gekündigt. Das war der Todesstoss für die PHZ. Per 31. Juli 2015 wird das PHZ-Konkordat aufgelöst. Ab diesem Zeitpunkt sind die PHZ Luzern, die PHZ Schwyz und die PHZ Zug wieder eigenständige Ausbildungsstätten.

## Teilschulen mit viel Autonomie

«Es war für mich schon vor meiner Wahl zum Direktor einsichtig, dass die PHZ als komplexes Konstrukt mit einer schwachen zentralen Führung und mit

starken Autonomien der Teilschulen geschaffen wurde», schrieb PHZ-Direktor Willi Stadelmann 2009 im Jahresbericht. Es war ein Kompromiss, um die Kreise zu befriedigen, die sich für die traditionellen Lehrerseminare stark gemacht hatten. So kam es, dass wohl eine zentrale und gemeinsame Führungsebene eingesetzt wurde, die drei Teilschulen Luzern, Schwyz und Zug aber gleichzeitig recht autonom agieren wollten und konnten. Etwas Verbindendes herzustellen, das der PHZ über die grundlegenden Koordinationen hinaus eine wirkliche Identität und einen Stellenwert gegeben hätte, war trotz viel Engage-

**«Bilaterale Absprachen und gut geprüfte Kooperationen sind aus meiner Sicht für die nächste Phase der Zentralschweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung die wirksameren Instrumente.»**

Silvio Herzog, Rektor der PHZ Schwyz

ment der PHZ-Führungsebene von Anfang an enorm erschwert.

Dazu kam die unterschiedliche Grösse der einzelnen Teilschulen: Luzern hat mit über 1500 Studierenden gut fünf- bis sechsmal mehr Studierende als Zug (520) und Goldau (250). Eine Stärkung der zentralen Struktur, wie das 2007 eine Reform vorsah, hätte bedeutet, dass der Kanton Luzern trotz seiner Grösse und überdurchschnittlicher finanzieller Beteiligung vergleichsweise wenig hätte mitreden können. Das führte zum Ausstieg von Luzern. Leider habe man bei dieser versuchten Reform die zentrale Frage ausgeklammert, sagt Pius Egli, Geschäftsführer des Luzerner Lehrerinnen- und Lehrerverbandes (LLV). Nämlich: «Statt drei Teilschulen unter einer Führung, hätte man eine einzige Schule an einem Standort als ernsthafte Option erwägen sollen. Das hätte die PHZ gemeinsam stark und sie auch finanziell tragbarer gemacht.» Aber so weit wollte dann doch kein Kanton gehen – ganz sicher nicht die Standortkantone Zug und Schwyz.

**«Verlust für Bildungsraum Zentralschweiz»**

Die Rektorate der drei Teilschulen bedauern auf Anfrage, dass die interkantonale Zusammenarbeit bei der PHZ nicht gelungen ist. Man spricht von einem «Verlust» oder gar einem «Rückschritt» für die Bildungsregion Zentralschweiz, was die Herausbildung einer gemeinsamen Identität betreffe. Gleichzeitig aber zeigt sich jede Schule selbstbewusst und agil genug, die neue Herausforderung zu packen. «Es bringt nichts, der Vergangenheit nachzutruern. Wir schauen nach vorne, besinnen uns auf unsere Stärken und zeigen uns offen für neue Zusammenarbeiten», fasst Erich Ettlín, Prorektor der Pädagogischen Hochschule PHZ Zug, den Tenor zusammen.

**Flexibilität und kleine Schritte erforderlich**

Ettlín sieht auch Vorteile. Gerade für eine kleinere Hochschule wie Zug ermögliche die Selbständigkeit, besser auf die Bedürfnisse der Schulen vor Ort ein-

gehen zu können. «Auch die Flexibilität wird grösser. Wir können auf neue Herausforderungen schneller reagieren als bisher. Wir haben kurze und direkte Wege, um Aufgaben zu lösen und Neues zu initiieren.»

Den Willen zur weiteren Kooperation betonen auch die andern Schulen. Ein Konkordat sei nur eine Möglichkeit, um eine Zusammenarbeit zu verwirklichen, sagt Silvio Herzog, der neue Rektor der PHZ Schwyz. «Bilaterale Absprachen und gut geprüfte Kooperationen sind aus meiner Sicht für die nächste Phase der Zentralschweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung die wirksameren Instrumente. Es ist für mich aus Schwyzer Sicht die Zeit der kleineren, dafür effektiveren Schritte.»

**Kooperationen mit allen PH verstärken**

Alle drei Hochschulen haben auf den Sommer 2015 ihre Studiengänge neu ausgerichtet und reformiert beschlossen. Das Fächerangebot wird verbreitert, und die Verbindung von Hochschulbildung und Praxis intensiviert. Die Praxisanteile werden erhöht und ein neues Langzeitpraktikum eingeführt. Auf dem Gebiet der Weiterbildung wurden erste Vereinbarungen mit Obwalden, Nidwalden und Uri getroffen. Schwyz möchte neben Luzern und Zug auch mit der PH Zürich oder den PHs in der Ostschweiz mögliche Zusammenarbeitsfelder ausloten, wie Herzog sagt. «Wir möchten den gesamtschweizerischen Fokus nicht ausser Acht lassen, um die Kooperation zwischen allen Hochschulen zu verstärken und zu profilieren.»

**Schlanke Strukturen – Effiziente Wege**

Auch die PHZ Luzern unterstreicht den Willen zur Kooperation. «Die rechtliche Änderung heisst überhaupt nicht, dass wir nicht auch weiterhin mit andern PH zusammenarbeiten und unseren Fokus weiterhin auf die Zentralschweiz ausrichten», sagt Rektor Hans-Rudolf Schärer. Die PHZ Luzern habe in allen Zentralschweizer Kantonen Kooperationschulen. «Das wollen und müssen wir im gegenseitigen Interesse beibehalten. Auch sonst wird es weiterhin einen grösseren Koordinationsbedarf geben.» Die Auflösung des Konkordats sei kantonspolitisch «nicht irrevelant», schätzt Schärer, «aber für die Zusammenarbeit unter den Pädagogischen Hochschulen wird das kein Riss sein. Wir suchen weiterhin den Dialog und die Zusammenarbeit.» Zudem bedeute die Selbständigkeit für alle drei Hochschulen eine Verschlan- kung der Führungsstrukturen und ermögliche effizientere Wege der Umsetzung von Ideen und Projekten.

Die erste konkrete Zusammenarbeit ist denn auch schon aufgegleist: Zug hat die Stufen- und Fächerprofile mit Luzern abgesprochen. Auch beim Umgang mit Quereinsteigern in den Lehrberuf oder bei Weiterbildungsprogrammen werde es Absprachen und mögliche Kooperationen geben, sagt Ettlín. «Diese Art von Zusammenarbeit unter den Schulen hat schon immer funktioniert. Synergien lassen sich nur schwer verordnen. Es wird sie geben, wenn beide Seiten ein gegenseitiges Interesse daran haben. Ich bin zuversichtlich, dass wir in Zukunft noch weitere solche Entwicklungsmöglichkeiten haben.»

**«Statt drei Teilschulen unter einer Führung, hätte man eine einzige Schule an einem Standort als ernsthafte Option erwägen sollen.»**

Pius Egli,  
Geschäftsführer des Luzerner  
Lehrerinnen- und Lehrerverbands

### Positive Zeichen

Auch Pius Egli wertet diesen Schritt als ein gutes Zeichen. «Wenn sich Luzern und Zug zusammenraufen können und man dadurch wieder einen Austausch festigt, dann sehe ich schon verstärkte Kooperationschancen.» Hoffnungen setzt er auch auf Silvio Herzog, der als ehemaliger Leiter der Abteilung Weiterbildung an der PHZ Luzern zum Rektor der PHZ Schwyz gewählt wurde. «Herzog kennt die Verhältnisse in den Kantonen und kann vielleicht dafür sorgen, dass bestehende Brücken weiter ausgebaut werden und etwas in Gang kommt.» Mit der neuen Eigenständigkeit müssen die drei Pädagogischen Hochschulen wieder ein Anerkennungsverfahren der EDK durchlaufen. Bis Ende Jahr wollen sie die Unterlagen einreichen. Die drei Schulen sind zuversichtlich. Hans-Rudolf Schärer: «Von der Ausbildung her ändert sich aufgrund der Konkordatsauflösung ja praktisch nichts. Auch über die Grösse einer Schule gibt es keine Bestimmungen im Anerkennungsreglement.» Das Verfahren dauert mindestens ein Jahr.

### Erfolgsmodell FHNW

Trotz erschwerten Vorzeichen hat es die Region Nordwestschweiz geschafft, eine gemeinsame Pädagogische Hochschule zu führen. Die Kantone Aargau, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt wollten bis vor relativ kurzer Zeit deziidiert nichts von einer gemeinsamen Institution wissen, zumal die Region Nordwestschweiz weder als geografischer noch historischer Raum ein gemeinsames Selbstverständnis entwickelt hat, wie das in der Zentralschweiz der Fall war. Trotzdem: Seit 2006 führen die vier Kantone eine gemeinsame Pädagogische Hochschule im Rahmen der ebenfalls vierkantonal getragenen Fachhochschule Nordwestschweiz. Für den Bund ist diese aus einer Fusion der kantonalen Einrichtungen entstandene Institution «ein Erfolgsmodell».

Warum hat es hier geklappt? «Die vier Partner haben realisiert, dass sie eine gemeinsame Fachhochschule weiterbringt. Sie ziehen am gleichen Strick und wollen die gesamte Institution stärken», sagt Alexander Hofmann, Leiter Abteilung Hochschule und Sport Kanton Aargau. Laut Hofmann braucht es auch ein Bewusstsein für das Wesen einer Hochschule. «Wenn man wirklich eine PH führen will, gehört ein genügendes Potential an Forschung dazu. In diesem Punkt müssen die Trägerkantone ein gemeinsames Grundverständnis haben, sonst wird es schwierig.»

Auch zwischen den vier Nordwestschweizer Kantonen gibt es manchmal Unstimmigkeiten, was sich im Ringen der vier Kantonsparlamente bei den alle drei Jahre stattfindenden Verhandlungen des Leistungsauftrags und des Trägerbeitrags zeigt. Aber es sei erstaunlich, wie man immer wieder bereit sei, auch grössere Investitionen zu finanzieren. Das helfe natürlich enorm, sagt Hofmann: «Insgesamt stehen die vier Kantone sehr deziidiert hinter der PH.» Pirmin Bossart

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

#### Swiss International Teachers' Program (SITP 2013)

14.7.–3.8.2013 an der Virginia Tech in Blacksburg (USA)

- Sprachkompetenz entwickeln und Wissen erweitern zu den Themen Gesellschaft, Ökologie und Wirtschaft
- Austausch mit Lehrpersonen aller Stufen über Landes- und Kulturgrenzen hinweg

#### Info-Veranstaltung

9. Januar 2013, 18.30 Uhr, PH FHNW  
Küttigerstrasse 42, Aarau

#### Informationen

[www.fhnw.ch/ph/iwb](http://www.fhnw.ch/ph/iwb)

# rex beflügelt



- Spielebücher **rex**
- Lernhilfen **STOLZ**
- Heilpädagogik **HLV**
- Aktionen

[www.rex-buch.ch](http://www.rex-buch.ch)

## Studienbeginn 2013

**Bis 15. Januar anmelden  
und schon bald loslegen!**

#### Masterstudium Sonderpädagogik

- Vertiefungsrichtungen
- Schulische Heilpädagogik
  - Heilpädagogische Früherziehung

#### Bachelorstudium

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen:

[hfh.ch/information-anmeldung](http://hfh.ch/information-anmeldung)

**HfH**

Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239  
8057 Zürich  
[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

# Lehrerpatenschaften statt Kinderpatenschaften

**Schweizer Lehrerinnen und Lehrer können Kolleginnen und Kollegen in Indien mit einer Patenschaft unterstützen. Sie sorgen damit dafür, dass Kinder auch in ländlichen, unterprivilegierten Familien im Norden Indiens Bildungs- und damit Entwicklungschancen erhalten.**

«Ich weiss, dass Patenschaften für unsere Kinder in ihrer Wirkung fragwürdig sind», stellt der im Norden tätige Pädagoge, Jesuit Peter Pappu, fest. «Einzelne werden aus den sozialen Gruppen von Familie, Klasse und Dorf ausgewählt nach Kriterien, die den anderen unverständlich sind. Das kann Missgunst, ja gar gesellschaftlichen Ausschluss bewirken.» Auch für das ausgewählte Kind sei eine solche Praxis nicht verständlich.

## Hilfe für die ganze Gruppe

«Die Psychologie Indiens ist eine Gruppenpsychologie», erklärt Peter Pappu weiter. «Innerhalb einer Gruppe möchten alle gleich behandelt werden. Das ist im Westen oft schwer verständlich, weil die individuelle Förderung und der Wettbewerb im Vordergrund stehen. Eine Patenschaft für Lehrerinnen und Lehrer hingegen trägt beiden Kulturen Rechnung, indem man eine Person zugunsten einer Gruppe unterstützt.»

Als Gründer und ehemaliger Leiter der Jesuitenschule in Kalabari (Distrikt Darjeeling) kennt Peter Pappu die Situation genau. Die Lehrer müssen gegen – selbst für indische Verhältnisse – schlechte Bezahlung in entlegenen Orten arbeiten. Jene, die bleiben, hält ein hoher Idealismus. Diese Menschen möchte er ermutigen. Denn: «Wer einem Lehrer hilft, hilft einer ganzen Schulklasse. Die Unterstützung wird gerecht verteilt, die Gruppe bleibt intakt.»

Kalabari ist, wie hunderte andere Gründungen der indischen Jesuiten auch, eine Pionierschule auf Primary- und High School-Stufe. Sie ist offen für Knaben und Mädchen aus armen Familien, aus allen Ethnien und allen Religionen. Und offen ist dieser Bildungsweg auch nach oben. Wer es schafft, kann ihn fortsetzen an einer der von Jesuiten geführten Universitäten auf dem Subkontinent, allesamt seit Gründung zu den besten im Lande zählend. Das drückt sich sogar in Annoncen heiratswilliger Frauen in Städten aus, die unter den Anforderungen an ihren Zukünftigen gerne das «convent educated» aufführen.



Foto: zVg.

**Mit einer Patenschaft für Lehrpersonen und Schulen in Indien erhalten Kinder Bildung und damit eine Zukunftschance.**

Ein Pilotprojekt 2011 umfasste 25 Lehrerpatenschaften an der Schule von Kalabari, die von der Schweizer Jesuitenmission finanziert wurden. Nicht selten sind solche Lehrpersonen Ehemalige einer Pionierschule. Sie haben die Chance der Schulbildung bekommen. Nun wollen sie sich dafür einsetzen, dass andere die gleiche Chance erhalten.

Die Lehrerschaft einer Reihe von weiteren Schulen hofft, dass diese Idee in der Schweiz und speziell bei Schweizer Lehrerinnen und Lehrern Anklang findet.

## Die Finanzierung

Eine Patenschaft für eine Lehrerin oder einen Lehrer beläuft sich auf 1250 Franken pro Jahr, die man sowohl als Einzelperson als auch zu zweit oder als Gruppe übernehmen kann. Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass ein Lehrkörper einer Schweizer Schule die Patenschaften für eine ganze Schule übernimmt. Die entstehenden Kontakte ermöglichen Austausch, Besuche oder Gelegenheit für eine Weiterbildung, vielleicht gar für ein Sabbatical. Die Verständigungssprache ist Englisch.

Finanzielle oder allenfalls auch persönliche Einsätze werden von der Jesuitenmission in Zürich abgewickelt. Wer gleich eine Patenschaft übernehmen möchte, kann den Betrag online per Postcheck auf das Konto 80-22076-4 einzahlen oder unter der Telefonnummer 044 266 21 30 (Jesuitenmission, Hirschengraben 74, 8001 Zürich) einen Einzahlungsschein anfordern. Man kann aber auch einfach Informationen über die Entwicklung dieser Idee einholen und später einsteigen.

Hanspeter Reichmuth

## Der Autor

Hanspeter Reichmuth war von 1976 bis 1985 in der Entwicklungszusammenarbeit in Westafrika tätig und ist seit 1987 Teehändler. Er gründete 1994 eine Stiftung zugunsten von Frauen und Töchtern von Teearbeitern im Distrikt Darjeeling. Im Rahmen seiner Besuche brachte er das Anliegen «Lehrerpatenschaften statt Kinderpatenschaften» in die Schweiz.

## Weiter im Netz

[www.rvrtee.ch](http://www.rvrtee.ch) (Stiftung Gayaganga/Lehrerpatenschaften), [www.jesuitenmission.ch](http://www.jesuitenmission.ch)

## «Varazze» neu auch für Sek I

Die Casa Henry Dunant liegt in einem weiten Park in traumhafter Lage hoch über dem Ligurischen Meer. Dieser Palazzo aus dem Ende des 19. Jahrhunderts ist äusserst beliebt bei Klassen der Berufsschulen für Projektwochen aller Art, von der Prüfungsvorbereitung bis zur Herstellung von Kurzfilmen. Auch die Umgebung hat einiges zu bieten: Der lange verkehrsfreie Weg der Küste entlang, der eigene Badestrand und das Städtchen Varazze selbst mit italienischem Ambiente. Die liebevolle Betreuung durch Annina Ryffel und ihr Team sowie die hervorragende Küche von René Züger tragen ebenfalls zu einer unvergesslichen Woche bei.

Die Casa Henry Dunant, kurz auch «Casa» oder «Casa Varazze» genannt, ist eine Stiftung des Schweizerischen Gewerbeverbandes SGV für Jugendliche in der beruflichen Ausbildung. Die Casa steht aber auch Klassen der Sekundarstufe I offen. Eine Projektwoche in Varazze wäre der krönende Abschluss der obligatorischen Schulzeit. Das grosszügig gebaute Haus verfügt über 77 Betten sowie mehrere Schulräume. Aber auch der weite Park eignet sich für viele Aktivitäten. Varazze liegt 25 km westlich von Genua und ist mit dem Car aus der Schweiz in 5 bis 6 Stunden erreichbar. Der Zug bietet ebenfalls bequeme Möglichkeiten. Die Vollpension beträgt Fr. 50.– pro Tag.

Christoph Thomann,  
Mitglied des Stiftungsrates,  
Vizepräsident BCH

**Weiter im Netz**  
[www.varazze.ch](http://www.varazze.ch)



Die Casa Henry Dunant in Varazze, nahe Genua...

Fotos: zVg.



...hoch über dem Ligurischen Meer in einem weiten Park gelegen.

**LCH**  
Dachverband  
Schweizer  
Lehrerinnen  
und Lehrer

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) mit Sitz in Zürich sucht ab 1. Februar 2013 oder nach Vereinbarung eine/einen

### Adjunktin/Adjunkten der Zentralsekretärin 60%

In dieser Funktion sind Sie der Zentralsekretärin direkt unterstellt. Sie erarbeiten Grundlagen für die gewerkschaftliche Arbeit und tragen Mitverantwortung für standespolitische Projekte sowie weitere Verbandsaufgaben. Sie vertreten den LCH in der Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen. Ihre Stabsfunktion erfüllen Sie in Zusammenarbeit mit der Zentralsekretärin und der Standespolitischen Kommission des LCH.

#### Ihr Profil:

- Abgeschlossenes Masterstudium in Sozialwissenschaften, bevorzugt Politologie
- Kenntnisse des Schweizer Bildungswesens, allenfalls Erfahrung als Lehrperson
- Wille, sich für zeitgemässe Anstellungsbedingungen einzusetzen
- Gute sprachliche Fähigkeiten, auch in Französisch
- Kommunikative, dienstleistungsorientierte Persönlichkeit
- Teamfähigkeit und eine gewisse Flexibilität in Bezug auf die Arbeitszeiten

Wir bieten Ihnen eine abwechslungsreiche, verantwortungsvolle Tätigkeit, fortschrittliche Anstellungsbedingungen und Sozialleistungen. Im Sinne einer guten Altersdurchmischung des Teams werden junge Bewerber/innen (bis 35 Jahre) bevorzugt.

Falls Sie Fragen haben, steht Ihnen der Stelleninhaber, Herr Daniel Lang, gerne zur Verfügung:  
044 315 54 54

Senden Sie Ihre Bewerbung bis spätestens 31. Dezember 2012 mit den üblichen Unterlagen an:  
Franziska Peterhans, Zentralsekretärin  
Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich, Telefon 044 315 54 54

## «Altersgemischte Klassen leben Integration vor»

Lernen in altersgemischten Gruppen erlebt einen Boom. Das hat die LCH-Tagung «Lernen sichtbar machen» in Luzern unterstrichen. Doch mehr als strukturelle Vorgaben setzt dieses Konzept vor allem eine pädagogische Überzeugung voraus.



Archivbild: Marianne Wyder

Ältere und jüngere Schülerinnen und Schüler arbeiten am gleichen Inhalt und erfahren unterschiedliche Facetten eines Themas. Hier im Unterricht an der Schule St. Urban in Luzern, über welche BILDUNG SCHWEIZ im Heft 4/2012 berichtete.

Wer sich vom bernischen Steffisburg in Richtung Hohgant aufmacht, passiert das linke Zulgtal und die Gemeinden Schwendibach, Homberg, Teuffenthal und Horrenbach-Buchen. Kleine Weiler und vereinzelte Bauernhöfe prägen das voralpine, malerische Landschaftsbild. Rund 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, darunter 160 Schülerinnen und Schüler, verteilen sich auf einem Gebiet von 15 Kilometern Länge. Altersgemischtes Lernen war und ist in dieser Region Alltag. Aktuell bilden die Erst- bis Viertklässler gemeinsame Lerngruppen und auch die Fünft- und Sechstklässler sowie die Oberstufe werden altersgemischt geführt. Keine atypische

Situation für eine Schule in ländlich geprägtem Umfeld. Doch sind diese altersgemischten Klassen Not oder Tugend?

### Adrian Albisser

Für Schulleiter Thomas Rüeegg liegt die Antwort auf der Hand. Er ist ein überzeugter Vertreter des altersgemischten Lernens. «Wenn man von der pädagogischen Grundhaltung ausgeht, dass Lernen nicht im Gleichschritt, sondern bei jedem Kind auf eine eigene Art von sich geht, dann findet man in altersgemischten Lerngruppen ideale Voraussetzungen für spannenden Unterricht», sagt Thomas Rüeegg. In seiner lang-

jährigen Unterrichtstätigkeit hat er auf allen Stufen unterrichtet und dabei die Vorzüge von altersgemischten Gruppen, von den «Erstlern» bis zu den «Neunteuern», schätzen gelernt. «Ältere lernen mit Jüngeren und helfen ihnen; verschiedene Altersgruppen arbeiten am gleichen Inhalt und erfahren so verschiedene Facetten eines Themas. Die Rollen der Lernenden variieren und sie geben ihr Wissen aktiv weiter.» Wichtig ist für Thomas Rüeegg, der neben seiner Tätigkeit als Lehrer und Schulleiter auch als Dozent an der PH Bern arbeitet, jeden Morgen mit persönlichen Gesprächen in den Tag zu starten. «Wir beginnen den Unterricht mit einem

«Altersgemischtes Lernen ist nicht einfach von sich aus besser. Ohne pädagogische Überzeugung bleibt altersgemischtes Lernen eine Worthülse.»

Laszlo Fisli

individuellen Austausch, um zu sehen, wo das Kind steht oder wie beispielsweise die Hausaufgaben herausgekommen sind. Erst danach legen wir mit den gemeinsamen Aktivitäten los.»

#### **Erfahrungsaustausch rege genutzt**

An der Tagung «Lernen sichtbar machen» der LCH-Arbeitsgruppe «Altersdurchmischte Klassen» Ende Oktober in Luzern präsentierte Thomas Rügsegger in seinem Workshop eine Reihe von Praxisbeispielen aus Homberg. Rituale in altersgemischten Gruppen, Lernprozesse mit dem Kompetenzraster begleiten, schreiben und lesen mit dem Naturtagebuch: Die teilnehmenden Lehrpersonen nahmen die Inputs angeregt auf und brachten ihrerseits Praxisbeispiele aus ihrem Alltag ein.

Insgesamt 150 Lehrpersonen folgten der Einladung der LCH-Arbeitsgruppe und nutzten die Gelegenheit, sich vor Ort über aktuelle Szenarien und Trends im altersgemischtem Lernen auszutauschen. Für Laszlo Fisli, der die Arbeitsgruppe leitet, liegt ein Erfolgsfaktor der Tagung in ihrer Ausrichtung auf ressourcenorientierte, alltagserprobte Inhalte. «Unsere Tagung ist in den vergangenen Jahren stetig gewachsen», erklärt Laszlo Fisli. «Einerseits liegt das am Boom, den altersdurchmischtes Lernen erlebt, andererseits ist der Wunsch nach Praxisbeispielen und Unterrichtsideen bei Mehrklassen-Lehrpersonen nach wie vor gross.»

Einen thematischen Schwerpunkt der Tagung bildete die Frage, wie sich der Lehrplan 21 und die darin propagierte Kompetenzorientierung auf das altersgemischte Lernen auswirken. Walter Berger, Vorsteher des Thurgauer Volksschulamts und Mitglied der Begleitgruppe des Lehrplans 21, zeigte in einem Referat auf, wie die Kompetenzorientierung im Lehrplan 21 umgesetzt wird. «Für Lehrpersonen in altersgemischtem Klassen ist kompetenzorientierter Unterricht nicht grundlegend neu», sagt Laszlo Fisli, der an der Primar- und Tagesschule Ziegelried in der Gemeinde Schüpfen Dritt- bis Sechst-

klässler unterrichtet. «Wenn ich mit einer heterogenen Lerngruppe an gleichen Inhalten arbeite, rückt die Kompetenz ins Zentrum und die Lernziele richten sich daran aus. So kann ich beispielsweise die Grundkompetenz des Dividierens in verschiedenen grossen Zahlenräumen vertiefen und die Komplexität der Aufgabenstellungen dem individuellen Lernstand anpassen.»

Aktuelle Diskussionen zur Schulentwicklung kommen um das Thema des altersgemischtem Unterrichts nicht herum. Da und dort fällt der Begriff des pädagogischen Hypes. Pro Jahr stellen Dutzende von Schulen in der Deutschschweiz von Jahrgangs- auf Mischklassen um. Bekannte und beachtete Beispiele sind die Oberstufe Alterswilen, die Gesamtschule auf dem Schüpberg bei Bern oder die Projektschule impuls in Rorschach. Im Schweizer Durchschnitt ist jede vierte Klasse der Primarstufe altersgemischt, wird also mindestens in Kombination von zwei Jahrgängen geführt. In der Oberstufe schmilzt dieser Anteil auf drei Prozent.

Während altersgemischte Klassen in der Ostschweiz und im Kanton Bern traditionell stark verbreitet sind, entscheiden sich auch mehr und mehr Schulen in der Region Zürich und in der Innerschweiz für den Systemwechsel. Doch wird dieser Wechsel mit unklaren oder einseitigen Motiven vollzogen, kann das schiefgehen. In Feusisberg führte die geplante Einführung von altersgemischtem Klassen zu Spannungen innerhalb der Schule und zur Demission des Schulpräsidenten. Und in Meggen musste ein Konzept für Mischklassen vorerst auf Eis gelegt werden, zu gross waren die Widerstände aus der Lehrerschaft und die Skepsis seitens der Eltern.

#### **Integrative Ansätze gestärkt**

Laszlo Fisli beurteilt den Boom, den altersgemischtes Lernen erlebt, verhalten positiv: «Mischklassen spriessen förmlich aus dem Boden. Doch es gibt neben den pädagogisch überzeugten Schulen auch die strukturell genötigten.» Sinkende Schülerzahlen, drohende Schul-

hausschliessungen, finanzielle Einsparungen: Wenn es nur um diese Aspekte gehe, dann sei altersgemischtes Lernen ein Deckmantel, um einfach so weiterarbeiten zu können wie gehabt. «Es ist zentral, die Lehrpersonen zu sensibilisieren und in diesem Prozess mitzunehmen. Ohne pädagogische Überzeugung bleibt altersgemischtes Lernen eine Worthülse.» Im Kanton Bern führt das seit einem Jahr neu geregelte Schulfinanzierungsmodell dazu, dass Gemeinden stärker für ihre Schulen aufkommen müssen. Wenn strukturelle Überlegungen aber nur mit finanziellen Einsparungen einhergehen und am Schluss altersgemischtes Lernen dabei «herauskommt», ist das keine Win-win-Situation, sondern eine Gefahr für die Qualität der Schule.

Ein zusätzlicher Faktor, der altersgemischtes Lernen in jüngster Vergangenheit beflügelt hat, ist die Entwicklung hin zu integrativen Modellen in der Volksschule. Für Laszlo Fisli eine weitere Stärke: «Altersgemischte Klassen leben Integration vor. Wo Kinder mit jüngeren oder älteren im Austausch stehen, ist auch die Integration von Kindern mit Lernschwierigkeiten besser möglich, da es kein Scheinideal einer homogenen Lerngruppe zu überwinden gilt.» Doch bei allen positiven Punkten ist auch Laszlo Fisli klar der Meinung: «Altersgemischtes Lernen ist nicht einfach von sich aus besser. Andere Strukturen bringen andere Risiken mit sich.» Auch deshalb brauche es mehr Forschungsgrundlagen und mehr Diskurs über diese Konzepte.

Die nächste Tagung der Arbeitsgruppe «Altersdurchmischtes Lernen» findet in zwei Jahren statt. Im nächsten Jahr organisiert die Kommission für Mehrklassenanliegen des Berner Lehrerinnen- und Lehrerverbands LEBE eine Tagung zu altersgemischtem Lernen.



educationsuisse

Swiss Government Approved School

## Karrieresprung ins Ausland

Attraktive Stellenangebote auf allen Schulstufen vom Kindergarten bis Gymnasium erwarten Sie an den 17 Schweizer Schulen im Ausland.

An den vom Bund anerkannten und unterstützten Schweizer Schulen wird nach Schweizer Lehrplan unterrichtet und Sie leisten mit Ihrer Lehrtätigkeit einen wichtigen Beitrag zur Präsenz der Schweiz im Ausland.

Es erwartet Sie:

- Eine herausfordernde und spannende pädagogische Tätigkeit
- Erfahrungsmöglichkeit in einem multikulturellen und mehrsprachigen Arbeitsumfeld
- Beibehaltung der Schweizer Sozialversicherungen (AHV/IV/ALV, Pensionskasse)
- Unterstützung für Reise- und Niederlassungskosten

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich im Ausland in ihrem Arbeitsgebiet weiter zu entwickeln und informieren Sie sich auf der Webseite von educationsuisse ([www.educationsuisse.ch](http://www.educationsuisse.ch)) über Stellenangebote in Europa, Amerika und Asien.

Für Fragen steht Ihnen Frau Irène Spicher von educationsuisse ([irene.spicher@educationsuisse.ch](mailto:irene.spicher@educationsuisse.ch)) gerne zur Verfügung.

FAS FÜHRUNGS-AKADEMIE  
SCHWEIZ



## Zusatzqualifikation Sonderpädagogik

### Grundlagen und Vertiefung

5 Samstage und eine Sommerferien-  
woche, in Winterthur, 05.-09.08.2013  
01.09., 27.10., 24.11.2012, 19.01., 09.03.2013

CHF 3000, CHF 350 pro Seminartag

[www.fuehrungsakademieschweiz.ch](http://www.fuehrungsakademieschweiz.ch)

Tel. 052 212 68 94

EDUQUA

Die SIS Swiss International School ist eine zweisprachige, private Ganztageschule (Deutsch und Englisch) mit ergänzendem Betreuungsangebot und Standorten in der Schweiz, Deutschland und Brasilien. Sie richtet sich mit ihrem Angebot an einheimische wie auch an international mobile Familien. An unserem Standort in Männedorf unterrichten wir rund hundert Schülerinnen und Schüler im Kindergarten und in der Primarschule.

Auf Beginn des Schuljahres 2013/14 suchen wir

## eine Schulleiterin oder einen Schulleiter

### Zu Ihren Aufgaben gehören:

- pädagogische, organisatorische und administrative Leitung des Schulbetriebs
- Kundengewinnung und -beratung
- Personalführung und -management
- Unterrichtstätigkeit in beschränktem Umfang und Sicherung der Unterrichtsqualität an der Schule
- Information und Kommunikation nach innen und aussen

### Wir erwarten:

- pädagogische Ausbildung und Berufserfahrung
- Ausbildung und/oder Erfahrung als Schulleiterin oder Schulleiter, Erfahrung als Stufenleiterin oder Stufenleiter oder in vergleichbarer leitender Funktion
- Deutsch oder Englisch als Muttersprache sowie gute Beherrschung der jeweils anderen Sprache
- unternehmerisches Denken und Belastbarkeit
- Erfahrung in internationalem Umfeld von Vorteil

Die SIS bietet ihrer Schulleitung Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum, Austausch und Unterstützung durch ein Netzwerk von Schulen sowie eine leistungsgerechte Bezahlung.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie Ihre Bewerbung unter Angabe von mindestens zwei Referenzen in elektronischer Form an Herrn Ivo Müller, Leiter Schulen mit Kindergarten und Primarstufe, [ivo.mueller@swissinternationalschool.ch](mailto:ivo.mueller@swissinternationalschool.ch). Weitere Informationen gibt Ihnen Herr Müller gerne unter Tel. 044 206 47 24.



Swiss  
International  
School

SIS Swiss International School Schweiz AG  
Seestrasse 269, 8038 Zürich  
[www.swissinternationalschool.ch](http://www.swissinternationalschool.ch)



Eines von vielen Lehrmitteln auf  
[www.kartoffel.ch](http://www.kartoffel.ch)



Bildung. Kultur. Wirtschaft.

## Geld und Geist im Landesmuseum

**Am zweiten Weiterbildungstag erhielten Lehrerinnen und Lehrer Einblick in die Ausstellung «Kapital – Kaufleute in Venedig und Amsterdam» sowie Anregungen und Tipps für einen späteren Besuch mit der eigenen Klasse. Die vom Landesmuseum konzipierten Lehrmaterialien zur Ausstellung konnten die Besuchenden gleich mitnehmen.**

Geld regiert die Welt. Dennoch ist der Kenntnisstand über Finanzen in der Schweiz mangelhaft. «Es ist erschreckend, wie wenig Jugendliche über Wirtschaft wissen und vor allem wie wenig Interesse sie daran zeigen», sagte ein Berufsschullehrer, welcher am Weiterbildungstag im Landesmuseum teilnahm. Das Landesmuseum zeigt in seinen zwei Ausstellungen «Kapital – Kaufleute in Venedig und Amsterdam» und «Geschichte Schweiz: Die Schweiz wird im Ausland reich», wie sich die Wirtschaft entwickelt hat.

Bianca Costa

Auf den Spuren des Kapitals begaben sich die Hälfte der Lehrerinnen und Lehrer auf eine Reise in die Vergangenheit. Magdalena Rühl vom Team Bildung+Vermittlung des Landesmuseums führte durch die einzelnen Räume, erklärte wie die verschiedenen Finanzinstrumente entstanden sind und wie die Kaufleute lebten. Gemälde, Modellschiffe und Filme versetzten die Lehrerinnen und Lehrer zurück in die Zeit zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert. Besonders die detailgetreu nachgebauten Villen zogen die Lehrpersonen in ihren Bann. In einem separaten Raum sind diese prunkvollen, streng symmetrischen Modellvillen ausgestellt und gaben den Lehrerinnen und Lehrern eine Vorstellung darüber, wie luxuriös die Kaufleute lebten.

### Angepasste Führungen für alle Stufen

Das Wirtschaftssystem zu verstehen und gut mit Geld umgehen zu können wird immer wichtiger. Gerade bei Jugendlichen ist aber die Verschuldungsrate erschreckend hoch. «Die Jugendlichen wachsen zu behütet auf und lernen deshalb den Umgang mit Geld nicht richtig», sagte ein Lehrer des 10. Schuljahres. Die Führungen im Landesmuseum geben den Lehrpersonen die Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern das Thema Wirtschaft auf einfache Art und



Foto: Bianca Costa

### Der Handel in Venedig und Amsterdam – einmal rund um die Welt.

Weise näher zu bringen. Es gibt Führungen für alle Stufen, vom Kindergarten bis zur Berufsschule. Ein Highlight der Ausstellung ist das Spiel Rialto. Benannt nach dem berühmten Handelsplatz in Venedig. Im Spiel tauchen die Schülerinnen und Schüler ein in die Welt des Handels. In einem separaten Raum befinden sich Tische bedeckt mit Tee, Baumwolle und Luxusgütern sowie zwei Spielfelder. In Zweiertteams schlüpfen die Schülerinnen und Schüler in die Rolle der Kaufleute und versuchen so viel Gewinn wie möglich zu erzielen. Das Spiel dauert rund zweieinhalb Stunden und eignet sich für Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse bis hin zum Gymnasium.

Am zweiten Weiterbildungstag des Landesmuseums nahmen rund 60 Lehrerinnen und Lehrer teil. Zusätzlich zu den Führungen bietet das Landesmuseum Materialien zur Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuchs an. Diese konnten die Lehrerinnen und Lehrer gleich am Weiterbildungstag mitnehmen. Der Besuch des Landesmuseums ist für alle Schweizer Schulklassen kostenlos. Der Weiterbildungstag wird jährlich in Zusammenarbeit mit dem LCH organisiert.

### Weiter im Netz

Weitere Informationen zu den Ausstellungen und passende Lehrmaterialien finden sich unter [www.kapital.landmuseum.ch](http://www.kapital.landmuseum.ch)

DARAN  
WERDE ICH MICH AUCH  
GEWÖHNEN MÜSSEN!  
KEINE ANRUFE MEHR AUS ZÜRICH-  
KEINE EMAILS MEHR  
VON FRAU FISCHER UND VON  
HERRN WEBER-  
KEINE BELEGE MEHR  
VON BILDUNG SCHWEIZ.....



NACH ZWÖLF SPANNENDEN JAHREN

# Zuhören kann er ebenso gut wie Zeichnen

Zwölf Jahre lang hat Wilfried Gebhard Cartoons für BILDUNG SCHWEIZ gezeichnet. Nun geht er in Pension.



Foto: Heinz Weber

**Im Atelier: Wilfried Gebhard zeichnet für BILDUNG SCHWEIZ.**

Ein Zufall, ein Glücksfall war es, dass ich im Herbst des Jahres 2000 im Internet auf ein Buch mit dem Titel «Cartoons für Lehrer» stiess und es mir sogleich bestellte.

## Heinz Weber

Ins Auge sprang vor allem das «für». Denn über die Schule lässt es sich ja leicht Witze reissen, aber Cartoons mit dem erklärten Zielpublikum Lehrerinnen und Lehrer – das braucht Finger-spitzengefühl, ist doch der Berufsstand nicht gerade für eine Extraportion Selbstironie bekannt (Ausnahmen bestätigen die Regel).

Der Band enthielt Zeichnungen mehrerer Autoren, doch ein bestimmter «Strich» stach sogleich heraus, der von Wilfried Gebhard. Handwerkliche, künstlerische Sorgfalt paarte sich mit einem wachen Sinn für komische Situa-

tionen im Schulleben. Diese wurden nicht – wie in Witzzeichnungen üblich – grotesk zugespitzt; vielmehr drehte Gebhard nur ein wenig an der Schraube, um die Realität ins Reich der Phantasie zu verschieben. So schaffte er Szenen, die treffen, aber nicht verletzen.

Zuerst ging es nur darum, einige Zeichnungen aus dem Band «Cartoons für Lehrer» in BILDUNG SCHWEIZ zu übernehmen, doch zu unserer grossen Freude war er auch bereit, Zeichnungen zum jeweiligen Schwerpunkt eines Hefts zu gestalten. Und hier zeigte sich eine weitere Stärke: Wilfried Gebhard kann nicht nur hervorragend zeichnen, sondern auch zuhören. Einige Wochen vor Redaktionsschluss erzählten wir ihm, was wir von dem Thema schon wussten und wo wir uns den «Aufhänger» für einen Cartoon vorstellen konnten. Er nahm es in sich auf und kurze Zeit später traf eine Skizze bei uns ein, die nicht

nur die Verarbeitung unserer Informationen enthielt, sondern darüber hinaus eben die besondere Note, den ganz persönlichen feinen Witz.

Mit Vergnügen erinnere ich mich an eine Zeichnung zum Thema Lehrpersonen-Ehepaare. Zwei reifere Pädagogen sitzen abends bei einem Glas Rotwein vor dem Büchergestell und er sagt zu ihr: «Und wo soll ich dann meinen Ärger über den Schulleiter loswerden, wenn du das bist?» Dass der Witz des im schwäbischen Maulbronn wohnhaften Zeichners in der Schweiz ankam, sahen wir immer wieder bei Besuchen in Schulen, wo die Cartoons in Klassen- und Lehrerzimmern an der Wand hingen.

«Die Ideen fliegen mir nicht einfach so zu», bekannte er vor drei Jahren in einem Text zum 10-Jahre-Jubiläum von BILDUNG SCHWEIZ: «Darüber bin ich oft frustriert, und wenn ich auf Bleistiften rumkauen würde, hätte ich bloss noch Stummel im Atelier.» Es brauche immer wieder langes Grübeln, bis sich – zu seiner eigenen Überraschung – das treffende Bild doch noch einstelle. Oft helfe auch ein Waldspaziergang zusammen mit seiner Frau, einer Lehrerin, das Thema zu «bewältigen».

## Abschied und Dank

In Ausgabe 2/2001 erschien der erste Cartoon von Wilfried Gebhard in BILDUNG SCHWEIZ. Das aktuelle Heft enthält nun den letzten. Einige Jahre nach dem ordentlichen Pensionsalter tritt er in den Ruhestand – jedenfalls was die regelmässige Arbeit unter Termindruck betrifft. Seine Kunst und seine Vorstellungskraft werden sich so leicht nicht in Pension schicken lassen. Wir warten zum Beispiel auf ein neues Bilderbuch. Deren Illustration war für ihn schon bisher «das Dessert nach der Brotarbeit». Wir von der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ danken Wilfried Gebhard, aber auch seiner im Hintergrund wirkenden Frau, ganz herzlich für die langjährige, ausserordentlich angenehme Zusammenarbeit.

## Weiter im Netz

[www.wilfried-gebhard.de](http://www.wilfried-gebhard.de)

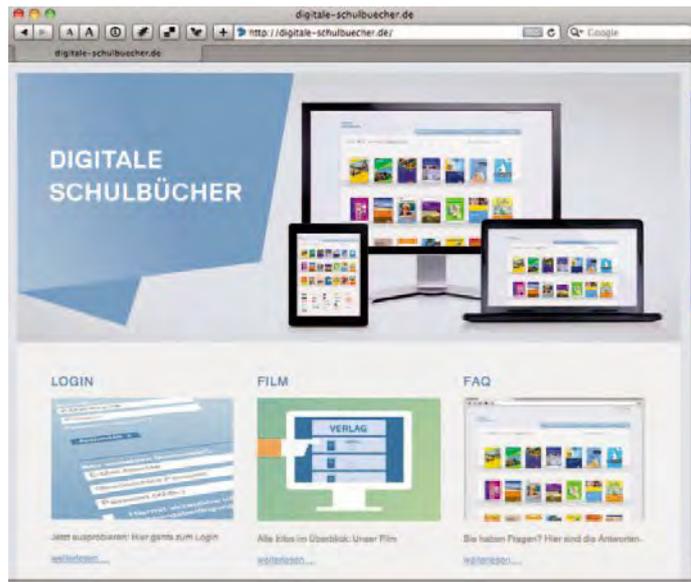
# E-Books entern die Schule

**Das Lehrmittel von morgen ist flach, verursacht keine Rückenschmerzen und verlangt interaktives Arbeiten.**

Am 5. November hat der deutsche Verband Bildungsmedien die Plattform «Digitale Schulbücher» lanciert (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 11a/12). Damit bieten 27 Lehrmittelverlage auf einem gemeinsamen Portal ihre digitalen Lehrmittel an. Aktuell stehen mehr als 500 Werke im Angebot.

Ob zu Hause oder in der Schule, bei der Unterrichtsvorbereitung oder vor der Klasse: Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler können die digitalen Lehrmittel aufrufen, Notizen hinterlegen, Lesezeichen setzen oder Texte markieren. Der Vorteil: Ein einziges Login regelt den Zugriff auf alle Werke ([www.digitale-schulbuecher.de](http://www.digitale-schulbuecher.de)). Entstanden war die Initiative Anfang 2012 als Reaktion auf die von Apple vorangetriebene Strategie, mit dem iPad dem klassischen Schulbuch den Rang abzulaufen. «Wir hatten einen sehr guten Marktstart. In den vergangenen Wochen ist allein unser Testbuch rund 4000-mal aufgerufen worden», erklärt Christoph Bornhorn, Geschäftsführer des Verbands Bildungsmedien. «Derzeit arbeiten wir daran, die Anzahl der Verlage und der Bücher zu erhöhen. Und wir werden in Kürze ein Software-Update bereitstellen, damit «Digitale Schulbücher» auch offline genutzt werden kann.»

Christoph Bornhorn beurteilt den zentralen Zugang zu digitalen Lehrmitteln als wesentliche Erleichterung für Schulen. Der Verkauf von Freischaltcodes dagegen passiert weiterhin auf den Websites der einzelnen Verlage.



**Deutsche Lehrmittelverlage machen gemeinsame Sache: digitale-schulbuecher.de**

## «Interesse an gemeinschaftlichen Lösungen»

In der Schweiz ist die Lehrmittelverlags-Landschaft zwar kleinräumiger, aber ähnlich heterogen wie in Deutschland. Es gibt kantonale Lehrmittelverlage wie den Lehrmittelverlag Zürich oder den Berner Schulverlag plus; es gibt privatwirtschaftliche Verlage wie Klett und Balmer oder hep.

«Als Koordinationsstelle der Kantone haben wir grosses Interesse an gemeinschaftlichen Lösungen, die den digitalen Zugriff für Schulen vereinfachen», erklärt Marcel Gübeli, Direktor der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ilz. «Die deutsche Lösung bietet mit dem Single-Sign-On einen sehr guten Lösungsansatz. Dieser könnte für die Deutschschweiz Modellcharakter haben.»

Mit der educa.ID kennt die Schweizer Volksschule bereits ein Identifikationssystem, das mit einem einzigen Login mehrere Angebote zugänglich macht. Bisher beschränkt sich dies auf hauseigene Dienste des Schweizer Bildungsservers. Als «virtuelle Schulzimmertüre» scheint diese Lösung prädestiniert, Lizenzen digitaler Lehrmittel zu verwalten.

Neben technischen Knackpunkten bringt die digitale Aufbereitung von Lehrmitteln auch rechtliche Hürden. «Es besteht ein bedeutender Unterschied zwischen digital Zur-Verfügung-stellen-Können und Zur-Verfügung-stellen-Dürfen. Der Vertrieb digitaler Inhalte an Schulen ist komplex», sagt Marcel Gübeli. Während ein iTunes-Store für Private ideal sein möge, sei er für Schulen nach heutigem Stand problematisch. Denn eines bleibe für Verlage entscheidend: der direkte Kundenkontakt. Auch Fragen von Copyright und Lizenzen seien im digitalen Bereich eine Herausforderung.

Zugleich warnt Marcel Gübeli davor, mit der Digitalisierung von Lehrmitteln Kosten sparen zu wollen. «Ob PDF oder herkömmliches Buch, die Entwicklungskosten sind vergleichbar, nur der Vertrieb unterscheidet sich. Doch die Illusion, alles werde günstiger, zerplatzt, wenn Kosten für Hardware, Software oder Support berücksichtigt werden.»

## Südkorea entsorgt das Papier

Weiter als das Konzept «Digitale Schulbücher» gehen Initiativen in den USA, in Polen oder in Südkorea. Die in Kalifornien

beheimatete CK-12 Foundation publiziert sogenannte Flexbooks: Digitale Lehrbücher in englischer Sprache, die kostenlos sind und sich individuell zusammenstellen lassen. Bis jetzt liegen über 60 Lehrbücher vor, einige davon gehören zu den offiziellen Lehrmitteln an Kaliforniens Schulen ([www.ck12.org](http://www.ck12.org)). In Polen verfolgt das Bildungsministerium das Ziel, für die 4. bis 6. Klasse offene Bildungsmaterialien zu schaffen. Dabei wird mit grosser Kelle angegriffen: 15 Millionen Euro gibt der Staat für die Produktion der Lerninhalte aus. Diese werden notabene unter Creative-Commons-Lizenzen veröffentlicht und können somit beliebig kopiert, verändert und vervielfältigt werden. Weitere knappe 15 Millionen Euro fliessen in die technische Ausstattung der Schulen, und knapp 5 Millionen Euro kommen der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer zugute.

Auf lange Erfahrung mit digitalen Lehrmitteln blickt Südkorea zurück. Nach mehreren Pilotprojekten verschwinden bis 2015 sämtliche gedruckten Bücher aus den Schulen, sie werden komplett durch digitale Lehrmittel ersetzt.

Diese Beispiele machen deutlich: Die Diskussion um die Zukunft der Lehrmittel akzentuiert sich, dafür sorgt die Dynamik des digitalen Umfelds. Doch aus einem Buch ein digitales Lehrmittel zu machen, heisst mehr als einfach ein PDF zu erstellen. Hier muss die Didaktik mit zukunftsweisenden Konzepten Überzeugungsarbeit leisten.

Adrian Albisser

## «Die Schule entwickelt sich mit ihnen»

**Der Kanton Obwalden ist ein Pionierkanton in Sachen Integration. Die praktische Umsetzung und die Organisation zeigt das Bildungs- und Kulturdepartement in einer DVD auf.**

Nico hat das Down-Syndrom, Thomas ist körperbehindert. Luc verhält sich auffällig im Unterricht. Nida spricht kaum Deutsch. Nino ist speziell begabt. So unterschiedlich die Bedürfnisse dieser Kinder aus verschiedenen Obwaldner Gemeinden sind, etwas verbindet sie: Sie alle gehen in die Regelschule, erhalten dort zusätzliche Betreuung und gehören ganz selbstverständlich zur Klassengemeinschaft.

### **Erfahrung seit über 40 Jahren**

Der Kanton Obwalden gilt als eigentlicher Pionierkanton auf dem Gebiet der «Schu-

lischen Integration». Bereits Mitte der 60er Jahre begann man nach Lösungen zu suchen für Kinder mit besonderem Förderbedarf. Die eigentliche Schulische Integration startete dann ab Mitte der 80er Jahre und wird bis heute ausgebaut und verfeinert.

Die DVD «Achtung verschiedenste Kinder» des Obwaldner Bildungs- und Kulturdepartements zeigt in kurzen Sequenzen, wie integrierende Arbeit in der Praxis umgesetzt und weiterentwickelt wird. Der Zuschauer, die Zuschauerin begleitet dabei die eingangs vorgestellten Kinder im Unterricht. Wir erleben die aufwändige Arbeit und Zusammenarbeit von Klassenlehrperson und verschiedenen unterstützenden Fachlehrpersonen, Heilpädagoginnen und Therapeuten für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder. «Selbstverständlich gelingt dies nur, wenn das Teamteaching funktioniert», bestätigen die involvierten Personen.

«Die Schule hat sich mit den Problemen und Aufgaben entwickelt», erfahren wir im Film. Diese Aussage scheint der Schlüssel zur heutigen

funktionierenden integrierenden Gemeinschaft in der Obwaldner Schullandschaft zu sein. Individuelle Lernziele, ein Lektionenpool für Integrative Förderung, der Einbezug weiterer unterstützender Fachstellen sind einige der wichtigsten Bausteine, die den Schulen zur Verfügung stehen.

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit der Stiftung Rütimattli, welche eine Sonderschule für geistig- und mehrfachbehinderte Menschen führt und Kinder schult; denn auch im Kanton Obwalden gibt es Kinder, die insbesondere im Pflegebereich mehr Betreuung brauchen, welche die Regelschule nicht bieten kann.

### **Verschiedene Akteure berichten**

Im zweiten Teil der DVD erzählen die beteiligten Lehr- und Fachpersonen über ihre Erfahrungen. Hugo Sigrist, der eigentliche Integrationspionier, etwa betont: «Integration ist etwas, was man jeden Tag frisch gestalten muss; ein Prozess, in dem auch immer wieder Rückschritte vorkommen.»

Doris Fischer

### **Publikation**

## Traumatisierte Kinder im Schulalltag

Ein Schüler will unter keinen Umständen mit blossen Füssen den Turnhallenboden betreten. Eine Schülerin trägt ständig – auch im Unterricht – ihre Umhängetasche bei sich. Ein Schüler reagiert sofort massiv aggressiv, wenn jemand ihn nur leicht anstösst oder ihm etwas zu nahe kommt. – Solches Verhalten kann auf eine frühere oder aktuelle Traumatisierung zurückgehen und sich in ganz unterschiedlichen Verhaltensauffälligkeiten äussern. «Wir müssen davon ausgehen, dass sich in einer Regelklasse von 25 Lernenden ein oder sogar mehrere Kinder mit einer Trauma-Folgestörung befinden», schreibt Marianne Herzog in ihrer Broschüre «Trauma und Schule».

Sie hat sich im Rahmen eines halbjährlichen Weiterbildungsprojekts an der PH FHNW mit psychischen Traumatisierungen und den Auswirkungen auf den Schulalltag befasst. Die vorliegende Broschüre soll Lehrpersonen Hilfe bieten, seelische Verletzungen zu erkennen und mit belasteten Kindern besser umgehen zu können. Schliesslich listet die Autorin auch Hinweise und Adressen von Fach- und Beratungsstellen auf, welche als Unterstützung beigezogen werden können, «denn die Therapie von Trauma-Opfern gehört in die Hand von Spezialisten». Die Broschüre kann als PDF auf der Homepage [www.marianneherzog.com](http://www.marianneherzog.com) heruntergeladen werden.

Doris Fischer



«Achtung verschiedenste Kinder. Wie Schulische Integration im Kanton Obwalden gelingt.» Hrsg. Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Obwalden: DVD, 45 Minuten, Vertrieb: Amt für Volks- und Mittelschulen Obwalden, Telefon 041 666 62 47, E-Mail: [avm@ow.ch](mailto:avm@ow.ch)

# Das Bücher-Duo für gelungene Schreibanlässe

Die Freude am Schreiben wecken und sie wach halten. Diese Ziele stehen hinter der neusten Publikation «Schreiben mit allen Sinnen» des Verlags LCH Lehrmittel 4bis8. Wie Kinder motiviert und fantasievoll schreiben lernen, ist auch Thema im Praxisbuch «Kinder erforschen die Schriftkultur».

## «Schreiben mit allen Sinnen»

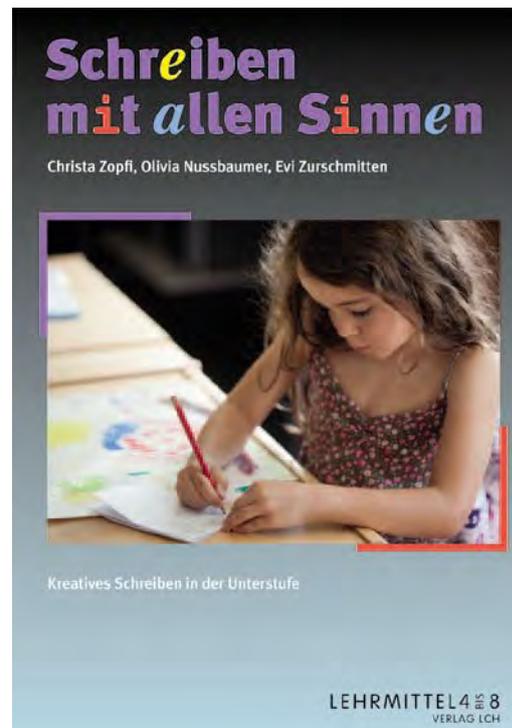
### Kreatives Schreiben in der Unterstufe

Das neue Praxisbuch fördert das Schreiben und Lesen mit vielfältigen Schreibanlässen. Dabei stützen sich die Autorinnen auf die vier Prinzipien des kreativen Schreibens: Bewegen, Spielen, Sehen und Erzählen. Zu jedem dieser Prinzipien werden gut umsetzbare Unterrichtsideen geliefert. Alle Schreibanlässe sind im Unterricht erprobt und mit Fotos bestens dokumentiert.

Neben dem grossen Praxisteil sind auch die Grundlagen der Schreib- und Lesekompetenz ein wichtiges Thema im Buch. Ebenso wie die methodischen und didaktischen Hinweise für die Umsetzung im Unterricht. Die Schwerpunkte liegen auf der Unterrichtsorganisation, dem Geben von Feedbacks und der Arbeit am Text. Dank diesen Hinweisen gewinnen die Lehrpersonen zusätzliche Sicherheit, um diese motivierende Unterrichtsform auch in der Praxis umsetzen zu können.

**Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten:** «Schreiben mit allen Sinnen», Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage 2012, Format A4, 64 Seiten farbig illustriert, Mitgliederpreis Fr. 35.10, Nichtmitglieder Fr. 39.–

**Bestellungen:** [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch) > Sprache (mit Buchvorschau)



## «Kinder erforschen die Schriftkultur»

Ein Tor zur Welt der Symbole, Buchstaben und Texte. Spiel- und Lernumgebungen für Kindergruppen von 4 bis 8.

Kinder interessieren sich früh für Symbole, Buchstaben und Wörter. Im Praxisbuch «Kinder erforschen die Schriftkultur» wird aufgezeigt, wie Kinder spielerisch in die Welt der Sprache eintauchen können. Möglichkeiten dazu bieten Spiel- und Lernumgebungen. Im Buch werden Lernumgebungen zu den folgenden Themen vorgestellt: Arzt, Architekturbüro, Restaurant und Bahnhof. Neben der Anleitung zur praktischen Umsetzung von Spiel- und Lernumgebungen erfahren die Leserinnen und Leser auch mehr über den Prozess des Erwerbs der Schriftsprache. Die Kopiervorlagen im dritten Teil des Buches erleichtern die Vorbereitungsarbeit der Lehrpersonen. Mit Lernumgebungen holen Lehrpersonen die Welt ins Schulzimmer. Diese Welt regt die Kinder zum (Schau-)Spielen, Schreiben und Lesen an.

**Barbara Sörensen:** «Kinder erforschen die Schriftkultur», Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 2. Auflage 2009, Format A4, 64 Seiten farbig illustriert, Mitgliederpreis Fr. 26.10, Nichtmitglieder Fr. 29.–

**Bestellungen:** [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch) > Sprache (mit Buchvorschau)

# Machen auch Sie Arbeitszeit zum Thema!

**Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. Die neueste Publikation aus dem Verlag LCH «Arbeitszeit = meine Zeit» gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.**

## Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

## Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

## Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man im vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen – in andern Worten: Für einen möglichst regelmässigen Wochenrhythmus zu sorgen.»

Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien



**«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über [www.lch.ch](http://www.lch.ch), per E-Mail an [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch) oder Telefon 044 315 54 54.**

## Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Spiel ohne Grenzen – Was die LCH-Arbeitszeitstudie zeigt»
- «Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf»
- «Dauerstress nützt niemandem»
- «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender – das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»



Als LCH-Mitglied profitieren Sie  
auf Shariando in über 100  
Online-Shops vom Cashback!  
Bei jedem Einkauf erhalten  
Sie bares Geld zurück!



- » online-Shop auswählen.
- » einkaufen.
- » geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter [www.LCH.shariando.ch](http://www.LCH.shariando.ch)



## Sie haben Fragen zu Pensionierung und Geldanlagen?

Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Kann ich meine defekte Kapitalanlage reparieren  
- Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen?  
Antworten erhalten Sie hier:

### Seminardaten Januar 2013

Dienstag	15. Januar	Zürich	Anlageseminar
Mittwoch	16. Januar	St. Gallen	Anlageseminar

Alle Seminare beginnen jeweils um 18:00 Uhr und dauern ca. 2 Stunden. Bitte melden Sie sich bis vier Tage vor dem Seminar telefonisch unter 071 333 46 46 oder per E-Mail an [seminar@vvk.ch](mailto:seminar@vvk.ch) an! Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage [www.vvk.ch](http://www.vvk.ch).

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch und wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.



Willy Graf, lic.iur.HSG  
Vorsorgeplaner und Inhaber der VVK AG





# Das neue Fernwehprogramm

Kardamom, Kreuzkümmel und Koriander – abends wird die Küche des Maharadschpalasts für Sie aufgesperrt. Schwelgen Sie beim Gewürzpastenrühren mit dem Chefkoch in den Aromen des Ostens. Er verrät Ihnen so manches Küchengeheimnis und weiss auch so einiges über die Maharadschfamilie zu erzählen.

Ob auf einer Kaffeeplantage in Costa Rica, beim Besuch eines Schulprojekts in Birma oder beim Barbecue mit einem australischen Life-Saver – Studiosus bringt Sie der Ferne ganz nah.

## Erstklassige Reiseleiter

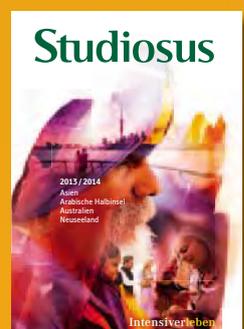
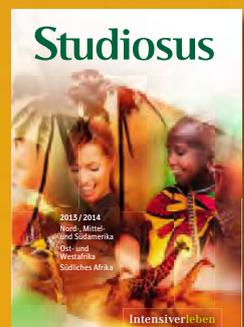
Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen fremde Länder in ihrer ganzen Vielfalt: Kultur und Geschichte, Sehenswürdigkeiten und verborgene Schätze. Sie tauchen ein in den Alltag Ihres Reiselandes,

erfahren Interessantes zu politischen und zeitaktuellen Hintergründen, zu Traditionen und modernem Lebensstil. Und lernen spannende Menschen kennen.

## Nur bei Studiosus: Extratouren

Heute lieber am Pool relaxen als mit der Gruppe auf den Markt? Lieber mit dem Mountainbike in die Natur als mit dem Reiseleiter ins Museum? Bei Studiosus sind solche „Extratouren“ immer drin: Studiosus hat jede Menge Alternativen zum Gruppenprogramm für Sie vorbereitet. Der Reiseleiter verrät, welche Extratouren möglich sind, und besorgt für Sie dafür auch Tickets, Velo oder ein Taxi.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



# Südafrika

15-tägige LCH-Spezialreise



29. März – 12. April 2013  
5. Oktober – 19. Oktober 2013

Foto: © www.dein-suedafrika.de



Zwischen Krügerpark und Kap der Guten Hoffnung, zwischen Pretoria, Johannesburg und Kapstadt folgt Höhepunkt auf Höhepunkt: Wildlife mit Löwen und Elefanten in freier Natur, Easy Living an den Stränden der Garden Route, Rundhütten mit freundlichen Menschen, der majestätische Tafelberg sowie der spektakuläre Blick auf das Cape of Good Hope und nicht zuletzt Wein von Weltruf in den Winelands. Entdecken Sie auf dieser Reise das wohl schönste Land Afrikas!

**LCH**  
Dachverband  
Schweizer  
Lehrerinnen  
und Lehrer

- Krügerpark und Kapstadt
- Winelands & Garden Route
- Vogel Strauss und die Big Five
- Sehr gute Hotels
- Linienflüge mit



# Südafrika: Höhepunkte im Land am Kap



## 1. Tag: Flug nach Südafrika

Abends Linienflug mit Swiss nonstop von Zürich nach Johannesburg (Flugdauer ca. 10,5 Std.).

## 2. Tag: Sawubona – Willkommen!

Nach der Begrüssung durch Ihren Scout geht es gleich gen Osten ins Land der aufgehenden Sonne – so heisst die Übersetzung für die Provinz Mpumalanga. Wogende Maisfelder, riesige Rinderfarmen und Kohlebergwerke säumen den Weg ins subtropische Lowveld. Nachmittags Ankunft in einem schön gelegenen Hotel bei Hazyview und Begrüssung mit einem Willkommensgetränk.

## 3. Tag: Panoramatag

Auf der berühmten Panoramaroute stehen Sie zunächst vor den markanten Bourke's Luck Potholes und blicken dann durch das «Fenster Gottes». An der Schlucht des Blyde River Canyons mit der Rondavels-Felsformation wird schnell klar, warum diese Schlucht gerne mit dem Grand Canyon verglichen wird. Im Goldrauschstädtchen Pilgrim's Rest ist noch vieles so wie früher. Zwischendurch geniessen Sie frisch gebrühten Kaffee und selbst gebackenen Kuchen auf einer Kaffeefarm.

## 4. Tag: Safari im Krügerpark

Früh raus aus den Federn und die Frühstücksbox einpacken! Denn wenn Herden von Antilopen ins Morgenlicht blinzeln, öffnet sich der Schlagbaum zum Krüger-Nationalpark: Im offenen Geländewagen begeben Sie sich im Reich der wilden Tiere vormittags über Stock und Stein auf Spurensuche nach den «Big Five»: Elefant, Nashorn, Löwe, Leopard und Büffel. Nachmittags Faulenzen am Pool der Lodge und Zuschauen, was die Nilpferde im Fluss so treiben.

## 5. Tag: Auf nach Pretoria

Szenenwechsel – auf nach Pretoria, Spiegel südafrikanischer Geschichte von den Anfängen des Burenstaates bis hin zur Gegenwart. Auf der Citytour durch den Regierungssitz sind die Union Buildings und das Voortrekker-Monument unverzichtbar. Abends Freizeit im Hotel im mondänen Vorort Sandton.

## 6. Tag: Jo'burg mit Soweto

Panoramafahrt durch die facettenreiche Wirtschaftsmetropole Johannesburg mit Fotostopp am WM-Stadion «Soccer City». Im Apartheid-Museum stöbern Sie in der schwierigen Vergangenheit und freuen sich über die glückliche Wende. Nach dem Imbiss in einem afrikanischen Shebeen und einer Rundfahrt durch Soweto, der berühmtesten Township Südafrikas, folgt der Transfer zum Flughafen und Linienflug mit SAA/South African Airways nach Kapstadt. Nach Ankunft direkte Fahrt zum Hotel in den Winelands und Freizeit.

## 7. Tag: Wein und Hugenotten

Ein genussvoller Tag – nicht nur fürs Auge, auch für den Gaumen! Zuerst entdecken Sie das historische Stellenbosch mit dem Dorpsmuseum. Im nahen Franschoek wurde von den Hugenotten der erste Weinstock gepflanzt.



Nach einem Bummel durch das «Quartier Francais» können Sie sich bei einer Kellereiführung mit Weinprobe von der hervorragenden Qualität der regionalen Weine überzeugen. Beschwingt geht es dann noch zum Sprachenmonument in Paarl.

## 8. Tag: Traumstrasse Route 62

Fruchtbare Täler, Passstrassen, karge Wüstenlandschaften, trockener Busch, schroffe Felsmassive, malerische Gebirgsketten und immer wieder spektakuläre Ausblicke – unterwegs auf einer der schönsten Routen Südafrikas von der Kapprovinz nach Oudtshoorn in der Kleinen Karoo.

## 9. Tag: Beim Vogel Strauss

Steckt er tatsächlich bei Gefahr seinen Kopf in den Sand? Auf einer Farm lässt sich dieser Spruch bestimmt aufklären und Sie können sich auch von der Schönheit der Federn überzeugen. Danach tauchen Sie hinab in die beleuchtete Unterwelt der Cango-Tropfsteinhöhlen und fahren dann über die reizvollen Outeniquaberge hinunter an die Garden Route zum hübschen Lagunenstädtchen Knysna.

## 10. Tag: Garden Route

Heute machen Sie einen Ausflug auf der beliebtesten Ferienstrasse Südafrikas, gesäumt von subtropischer Vegetation und von schier endlosen Sandstränden, nach Plettenberg Bay und zur Hängebrücke über den Storms River. Beim Rundgang läuft der Tsitsikamma-Nationalpark dann zur

Hochform auf: Uralte Baumriesen, immergrüner Regenwald und einsame Schluchten erwarten Sie!

## 11. Tag: Am Indischen Ozean

Fahrt an Wilderness und George vorbei nach Mossel Bay und Besuch im kleinen Museum mit der Nachbildung einer portugiesischen Karavelle. Wenn nachmittags in Hermanus langgezogen ein Horn ertönt, ist es der Walschreier – jeden Moment kann dann einer der majestätischen Meeresriesen auftauchen! (Erfahrungsgemäss ist Walbeobachtung von Juni bis Mitte November möglich.)

## 12. Tag: Kap der Guten Hoffnung

Was für ein Tag! Felsküste wechselt sich ab mit Sandstrand und Dünen, Fischerorte mit Marinestützpunkten. Am Boulders Beach begegnen Sie den berühmten Pinguinen, bevor Sie gegen Mittag den langersehten Blick auf das Cape of Good Hope werfen können. Über eine der spektakulärsten Küstenstrassen der Welt geht es dann nach Kapstadt, wo auf dem Signal Hill die Sektorkorken knallen und Sie bei einem phantastischen Ausblick auf Ihre Ankunft in Kapstadt anstossen. Freizeit am Abend.

## 13. Tag: Kapstadt pur

Vormittags machen Sie sich auf zur Tour durch das historische Zentrum einer der schönsten Städte der Welt und bezwingen dann mit der Seilbahn (wetterabhängig) den über 1000 m hohen Tafelberg. Im Vorort Khayelitsha besuchen Sie eine Schule und kommen mit den Schulkindern ins Gespräch. Für die Freizeit am Nachmittag empfiehlt sich ein Bummel über die Waterfront am alten Hafen. Zum Abschied essen Sie abends im Gold Restaurant und machen dabei einen Streifzug durch die Küchen des afrikanischen Kontinents.

## 14. Tag: Goodbye, Südafrika!

Vormittags bleibt noch Zeit für letzte Einkäufe, bevor Sie am Nachmittag mit South African Airways nach Johannesburg und von dort abends nonstop weiter mit Swiss in die Schweiz fliegen (Flugdauer ca. 10,5 Std.).

## 15. Tag: Zurück in der Schweiz

Am frühen Morgen Ankunft in Zürich.



## Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Swiss ab/bis Zürich.

## Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen einen Reisepass, der noch mindestens 30 Tage über das Reiseende hinaus gültig ist und noch mindestens zwei freie Seiten für Ein- und Ausreisestempel enthalten muss. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

## Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
Krügerpark	29	31	31	29	27	27	25	28	28	28	29	29
Gartenroute	22	22	21	20	19	18	17	17	17	19	20	22
Kapstadt	25	26	24	22	19	18	17	17	18	21	22	24

## Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Hazyview	3	Hippo Hollow Estate	***
Sandton	1	Southern Katherine Str.	****
Stellenbosch	2	Protea Dorpshuis	****
Oudtshoorn	1	Queens	****
Knysna	2	Log Inn	****
Hermanus	1	Windsor	***
Kapstadt	2	Park Inn Foreshore	****

Änderungen vorbehalten

## Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind **keine** Reiseversicherungen enthalten.

## Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Swiss von Zürich nach Johannesburg und zurück in der Economy-Class
- Innersüdafrikanische Linienflüge mit SAA/South African Airways von Johannesburg nach Kapstadt und zurück in der Economy-Class
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- 4 Übernachtungen in sehr guten \*\*\*-Mittelklassehotels
- 8 Übernachtungen in sehr guten \*\*\*\*-Hotels der gehobenen Mittelklasse
- Verpflegungsleistungen: 11x Frühstücksbuffet und 1x Frühstücksbox, 7x Abendessen und 1x Abschiedsabendessen
- Transfers und Rundreise in Südafrika in landesüblichen, klimatisierten Reisebussen
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitungen in Südafrika

## Und ausserdem inklusive

- Willkommensgetränk in Hazyview
- Kaffee und Kuchen auf einer Farm
- Shebeen-Imbiss in Soweto
- Kellereiführung mit Weinprobe
- Sektbegrüssung auf dem Signal Hill in Kapstadt
- Schulbesuch bei Kapstadt
- Safari im Krügerpark mit offenen Geländefahrzeugen
- Eintrittsgelder und Nationalparkgebühren (€ 169)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (€ 477)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Geländefahrzeug-, Bus- und Bahnfahrten durch CO2-Kompensation

## Preis pro Person in EURO

15 Reisetage

29. März – 12. April 2013

5. Oktober – 19. Oktober 2013

im Doppelzimmer	€ 3.645,-
Zuschlag Einzelzimmer	€ 415,-

## Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	18 Personen
Höchstteilnehmerzahl:	25 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).

## Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die *Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München*. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Zürich, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter [www.agb-mp.com](http://www.agb-mp.com) druck- und speicherfähig abrufbar.

## Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

## Anmeldung

LCH-Reisedienst  
Frau Monika Grau  
Ringstrasse 54  
8057 Zürich

Tel.: 044 315 54 64

Fax: 044 311 83 15

E-Mail: [m.grau@LCH.ch](mailto:m.grau@LCH.ch)

## Anmeldeschluss

Frühjahrs-Reise: 23. Januar 2013

Herbst-Reise: 31. Juli 2013

## Eine Schule leiten... Gemeinde Riehen

... können Sie im Rahmen der neuen Schulstrukturen der Abteilung Bildung und Familie. Ab 1. August 2013 oder nach Vereinbarung suchen wir aufgrund der Pensionierung des Stelleninhabers eine/n

### Schulleiter/in Primarstufe 80%

#### Aufgabenbereich:

- Leitung der Schule (KG und PS) in pädagogischen, organisatorischen, personellen und finanziellen Belangen, in Co-Leitung.
- Führung, Beratung und Unterstützung des Lehrpersonals (mit umfassender Personalverantwortung).
- Planung, Budgetierung, Steuerung und Reporting gemäss den Zielen des Leistungsauftrags.
- Verantwortung für das Qualitätsmanagement und die Weiterentwicklung der Schule.

#### Voraussetzungen:

- Unterrichtsberechtigung für die Volksschule.
- Mehrjährige Erfahrung als Lehrperson vorzugsweise in der Primarschule (1.–6. Schuljahr) resp. gute Kenntnisse im Bildungsbereich.
- Weiterbildung in Schulentwicklung, Erwachsenenbildung, Qualitätsmanagement, Persönlichkeitsentwicklung erwünscht.
- Schulleitungsausbildung mit Schulleitungserfahrung.
- Flair für Organisation und Administration.
- Hoher Mitgestaltungswille bei der Strukturanpassung im Zusammenhang mit der Harmonisierung.

Diese Funktion bietet einer kommunikativen Persönlichkeit mit hoher Sozialkompetenz eine selbständige Aufgabe in einem modern geführten, öffentlichen Dienstleistungsbetrieb. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis spätestens 31. Dezember 2012 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Personal, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne die beiden Leiterinnen Gemeindeschulen, Frau Gertrud Perler, Telefon 061 645 97 91 oder Frau Regina Christen, Telefon 061 645 97 90. Besuchen Sie uns auch auf [www.riehen.ch](http://www.riehen.ch).



COLEGIO SUIZO  
SCHWEIZER SCHULE  
SANTIAGO / CHILE

Die Schweizer Schule Santiago, für welche der Kanton Basel-Landschaft im Auftrag des Bundes das Patronat ausübt, gehört zu den angesehensten Bildungsinstituten Chiles. Ein Lehrkörper von 60 schweizerischen und lokalen Lehrkräften unterrichtet ca. 650 Schüler und Schülerinnen vom Kindergarten bis zum Gymnasium. Als Abschlüsse bietet die Schule sowohl die schweizerische Matura (bilingual Deutsch – Spanisch) wie auch das chilenische Universitätszulassungsexamen PSU an. Die Schweizer Schule ist einem breiten Publikum zugänglich und versteht sich als Begegnungsschule. Sie wird von einem Schulverein getragen und nach privatwirtschaftlichen Kriterien geführt.

Wir suchen auf **Mitte Februar 2013** oder aber spätestens auf den **1. August 2013** eine ausgewiesene Führungspersönlichkeit als

### Konrektorin / Konrektor Gymnasium

Als Konrektorin / Konrektor sind Sie Mitglied der Schulleitung, unterstehen dem Schulleiter/der Schulleiterin und sind zuständig für die pädagogische und administrative Führung sowie für die Umsetzung der grundlegenden Ziele der Schule auf Ihrer Stufe. Dazu gehören insbesondere auch die Planung und Durchführung der Maturitätsexamen in Santiago. Sie beraten und unterstützen ca. 250 Schülerinnen und Schüler, deren Eltern sowie 26 motivierte Lehrerinnen und Lehrer.

#### Ihr Profil:

- Belastbarkeit, Durchsetzungsvermögen, Teamfähigkeit, Flexibilität
- Lehrdiplom für die Sekundarstufe II und Unterrichtspraxis
- Führungserfahrung in ähnlichen Positionen
- Schweizer Nationalität
- Spanischkenntnisse erwünscht

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (inklusive persönlichen Referenzen) schicken Sie bis zum 4. Januar 2013 an Dorothee Widmer, Beauftragte des Kantons BL für die Betreuung der Schweizer Schule Santiago (Hagentalerstrasse 45, 4055 Basel) und gleichzeitig per E-Mail an den Schulleiter Fritz Lingenhag ([li@css.cl](mailto:li@css.cl)).

Für Auskünfte per E-Mail oder Telefon stehen Ihnen Frau Widmer ([widmer.hecht@gmx.ch](mailto:widmer.hecht@gmx.ch), Mobile 079-607-0326 oder Tel. 061-902-0067), und Herr Lingenhag (Tel. +56-22-379-2727, intern 603) gerne zur Verfügung.

**Jetzt schnuppern!**

**SHI**  
Homöopathie Schule



**Dipl. Homöopath hfnh**  
**Dipl. Tierhomöopath SHI**

Details zur Ausbildung sowie die Daten der Infoabende finden Sie unter:  
**[www.shi.ch](http://www.shi.ch)**

SHI Homöopathie Schule • 6300 Zug

**zak**

**Ausbildung  
Supervision**  
[zak.ch](http://zak.ch)  
[info@zak.ch](mailto:info@zak.ch)  
T 061 365 90 60

**WAS, WENN...?**

**SanArena**  
Rettungsschule  
EDUQUA  
zertifiziert

**Erste Hilfe für Lehrpersonen**

Unsere medizinischen Fachpersonen bilden Sie weiter ...

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

**Wir beraten Sie gerne**  
**SanArena** Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich  
Tel. 044 461 61 61 [info@sanarena.ch](mailto:info@sanarena.ch) [www.sanarena.ch](http://www.sanarena.ch)

GEMEINDE  
**schwyz**

www.gemeindeschwyz.ch

Die Gemeindeschule ist eine geleitete Volksschule mit Zweijahreskindergarten, integrativer Förderung, Schulsozialarbeit und einer Psychomotorik-Therapie-Stelle. 1200 Schülerinnen und Schüler der Primarstufe werden in 5 Schulkreisen unterrichtet.

Die kontinuierliche Schulentwicklung des Schulkreises Rickenbach mit dem Projekt «Fit und stark fürs Leben» wurde 2012 mit dem LISSA Preis ausgezeichnet.

Auf Beginn des Schuljahres 2013/2014 suchen wir ein

**Schulleitungsmitglied 65–100%  
Teamleitung Rickenbach**

**Ihr Aufgabenbereich**

- Sie führen das Lehrpersonal des Schulkreises Rickenbach in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind mitverantwortlich für die innovative Weiterentwicklung der Schule.
- Sie unterrichten nebst der Führungsfunktion als Fachlehrperson.

**Ihr Profil**

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung sowie Berufserfahrung auf der Primarstufe und haben die Schulleiterausbildung abgeschlossen oder sind bereit, diese zu absolvieren.
- Sie verfügen über Führungserfahrung, sind belastbar und legen Wert auf zielorientierte Zusammenarbeit.
- Sie zeichnen sich durch hohe Eigenmotivation, Ihre kommunikative Fähigkeiten sowie Kritik- und Moderationsfähigkeit aus.

**Wir bieten Ihnen**

- Eine verantwortungsvolle Kaderfunktion in einem kompetenten Schulleitungsteam.
- Eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit in einem motivierten Lehrerkollegium.
- Die Möglichkeit der Einarbeitung durch den jetzigen Stelleninhaber.

Leistungspensum: 9 Wochenlektionen (30%)

Unterrichtspensum: mind. 10 Wochenlektionen

Verantwortungsbereich: 18 Lehrpersonen, 165 Schülerinnen und Schüler, 7 Primarklassen, 2 Kindergärten

Weitere Informationen finden Sie unter [www.gemeindeschwyz.ch](http://www.gemeindeschwyz.ch) in der Rubrik Bildung. Für weitergehende Auskünfte kontaktieren Sie bitte Schulleiter Paul Stalder, Tel. 041 819 07 92, [paul.stalder@gemeindeschwyz.ch](mailto:paul.stalder@gemeindeschwyz.ch)

**Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen. Diese richten Sie bitte bis 4. Januar 2013 an: Schulleitung Gemeinde Schwyz, Herrengasse 37, Postfach 550, 6431 Schwyz**

Schulrat  
Gemeinde Schwyz  
Postfach 550  
6431 Schwyz



BERUFSWAHLSCHULE LIMMATTAL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2013/2014 (oder nach Vereinbarung) eine/n

**Schulleiterin/Schulleiter (100%)**

Als Schulleiter/in der Berufsvorbereitungsjahre der BWS Limmattal führen Sie die Schule mit ihren verschiedenen Profilangeboten operativ selbständig und eigenverantwortlich gemäss kantonalen gesetzlichen Grundlagen und Verordnungen, sowie Pflichtenheft und Zielvereinbarungen des Zweckverbandes. Zusätzlich unterrichten Sie ein kleines Teilpensum. Sie vertreten unsere Schule gegenüber Behörden, anderen Schulen, Lehrbetrieben, Mittelschul- und Berufsbildungsamt und der Öffentlichkeit. Sie zählen auf die Unterstützung und Zusammenarbeit von Schulkommission, erfahrenen Lehrpersonen und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Voraussetzungen für die Bewältigung dieser herausfordernden Führungsaufgabe sind eine pädagogische Ausbildung und mehrjährige Tätigkeit in der Sekundarstufe I oder II, bzw. einem Brückenangebot, oder ausgewiesene Erfahrung in vergleichbarer Führungsfunktion in Bildung oder Wirtschaft mit ausgeprägten kommunikativen Fähigkeiten. Wichtig ist uns eine gefestigte, flexible und loyale Persönlichkeit mit der Bereitschaft, die Grundwerte unserer Schule verantwortungsvoll mitzutragen.

Ihre Bewerbung richten Sie bis **10. Januar 2013** an die Schulleitung der Berufswahlschule Limmattal, Anton Balmer, Schöneggstrasse 36, 8953 Dietikon, oder digital an [anton.balmer@bws-limmattal.ch](mailto:anton.balmer@bws-limmattal.ch). Der Schulleiter steht Ihnen für Auskünfte gerne zur Verfügung.

SEKRETARIAT, SCHÖNEGGSTRASSE 36, 8953 DIETIKON  
TELEFON 044 745 80 70 [info@bws-limmattal.ch](mailto:info@bws-limmattal.ch)  
TELEFAX 044 745 80 77 [www.bws-limmattal.ch](http://www.bws-limmattal.ch)



Interessieren Sie sich für die Menschenrechte und haben Sie Führungserfahrung?

Wir suchen eine/n

**PROGRAMM-LEITER/IN  
BILDUNG/JUGEND (80%)**

(Mitglied der Geschäftsleitung)

Arbeitsort: Bern  
Weitere Details zu dieser Stelle:  
[www.amnesty.ch/de/jobs](http://www.amnesty.ch/de/jobs)



**Wandern, Kultur und Französisch lernen in den Schweizer Bergen**  
Ferienkurse + Tageswanderungen  
[www.francaisenmarchant.ch](http://www.francaisenmarchant.ch)  
[doris.hirschi@gmx.net](mailto:doris.hirschi@gmx.net)  
++4132 342 22 67

**www.groups.ch  
www.seminar-groups.ch**

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser  
CONTACT groups.ch  
Tel. 061 926 60 00



## AV-Geräte und Einrichtungen

## Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen



• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte  
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA &amp; Geräte Service

8706 Meilen • T. 044-923 51 57  
Email: info@av-media.chwww.av-media.ch  
(mit Online-Shop!)

## Berufswahlunterricht



## berufswahl-portfolio.ch

Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

## Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen  
Services pour l'enseignement et la formation  
Servizi per l'insegnamento e la formazione  
Services for education

SWISSDIDAC  
Geschäftsstelle  
3360 Herzogenbuchsee  
Tel. 062 956 44 56  
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

## Computer und Software

**LehrerOffice®**  
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen  
Demoversion unter [www.LehrerOffice.ch](http://www.LehrerOffice.ch)

## Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)

**PRO-LEHRSYSTEME**

PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR  
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30  
Besuchen Sie uns auf [www.pro-lehrsysteme.ch](http://www.pro-lehrsysteme.ch)

## Lehrmittel/Schulbücher

**Aktuelles Weltgeschehen in Ihrem Unterricht**  
[frischabpresse.ch](http://frischabpresse.ch)

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

## WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag  
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin  
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen  
Fon / Fax 032 623 44 55  
[www.hlv-lehrmittel.ch](http://www.hlv-lehrmittel.ch) – E-Mail: [lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch](mailto:lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch)

## Netzwerk Friedensbildung

## Frieden schaffen

Ende Oktober wurde im Friedensdorf in Broc das «Netzwerk Friedensbildung Schweiz» ins Leben gerufen. Friedensbildung ist ein bisher eher vernachlässigter Bereich der Bildungslandschaft. Als aktuelle Fragen der Bildungspolitik stehen insbesondere die Umsetzung des «Plan d'études romand» (PER) und die definitive Ausgestaltung des «Lehrplans 21» an sowie die Stellung und Unterstützung der ideellen Bildung im Weiterbildungsgesetz, das nach der Vernehmlassung im letzten Frühjahr in Ausarbeitung ist. Nebst einer Online-Plattform für Aktivitäten und Angebote aller Netzwerkorganisationen sind regelmässige Fachtagungen geplant, um die schulische und ausserschulische Friedensbildung und Gewaltfreiheit in der Schweiz weiterzuentwickeln und ihr das nötige Gewicht zu verleihen. Weitere Informationen unter: [www.friedensbildung.ch](http://www.friedensbildung.ch)

## Naturmuseum Luzern

## Tierliebe

Im Naturmuseum Luzern sind seit dem 9. November 2012 zwei neue Sonderausstellungen zu sehen. Im Zentrum stehen die Tiere. Die Ausstellung «geliebt vehätschelt verstossen – unsere Haustiere» beleuchtet das Verhältnis zu unseren Haustieren von verschiedenen Seiten. Die zweite Ausstellung «Zooreal – Menschen und Tiere», mit Bildern von Livio Piatti, dokumentiert mit einem Augenzwinkern viele mögliche Realitäten und Wahrheiten zwischen Mensch und Tier. Ein attraktives Rahmenprogramm mit öffentlichen Führungen in den neuen Sonderausstellungen, Vorträgen und einer Podium-Matinée zum Thema Haustiere, begleiten die beiden Ausstellungen. Weitere Informationen unter: [www.naturmuseum.ch](http://www.naturmuseum.ch)

## Information

## Halbzeit beim Lesewettbewerb

Der Prix Chronos, Generationenbuchpreis von Pro Senectute, steht bereits in der Halbzeit. Die Leserinnen und Leser haben noch bis Februar Zeit, um das Gewinnerbuch der fünf teilnehmenden Bücher zu wählen. Die Preisverleihung findet am 30. April 2015 im Bierhübeli in Bern statt.

Weitere Informationen unter: [www.prix-chronos.ch](http://www.prix-chronos.ch)

## Tagung

## Deutsch

Vom 29. Juli bis zum 3. August 2015 findet die XV. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer in Bozen, Südtirol, statt. An der Tagung können sich Lehrende, Forschende und Studierende aus der ganzen Welt über den aktuellen Stand des Faches Deutsch samt seiner Perspektiven informieren und austauschen. Die Einschreibung zur Tagung ist geöffnet.

Weitere Informationen unter: [www.idt-2015.it](http://www.idt-2015.it)

## Unterrichtsmaterial

## Tolle Knolle

«Wunderknolle Kartoffel» ist der Titel des neu erschienenen Schulposters mit integrierten Arbeitsblättern für die Mittelstufe. Zu Themen wie Anpflanzen oder Kartoffelrechnen finden sich Arbeitsblätter auf je einer A4-Seite pro Thema wie auch weitere Informationen rund um die tolle Knolle. Die Vorderseite enthält eine comicartige Zeichnung über den Kreislauf der Kartoffel im Format A1. «Wunderknolle Kartoffel» gehört zur Posterserie «so produzieren die Schweizer Bauern», in welcher bereits einige Plakate zu landwirtschaftlichen Nahrungsmitteln erschienen sind. Bestellungen kostenlos unter [www.kartoffel.ch](http://www.kartoffel.ch) oder [www.landwirtschaft.ch](http://www.landwirtschaft.ch)

**Caritas-Sozialalmanach 2013**

## Bildung gegen Armut

Trägt das schweizerische Bildungssystem zur Chancengerechtigkeit bei oder reproduziert es nur die sozialen Ungleichheiten? Der Schwerpunktteil des «Sozialalmanach 2013» der Caritas stellt diese Frage ins Zentrum.

Fest steht, dass das Bildungsniveau, das jemand erreicht, stark von der sozialen Herkunft abhängt. Autorinnen und Autoren aus der Bildungswissenschaft, aber auch Fachleute aus Volkswirtschaft und Sozialarbeit stellen einerseits die Diagnose, diskutieren andererseits aber auch, mit welchen Reformen und bildungspolitischen Ansätzen der Zugang zur Bildung für benachteiligte Gruppen zu verbessern wäre.

«Bildungsarmut ist ein höchst aktueller Begriff, der auf noch

ungelöste Probleme unseres Landes hinweist», schreibt beispielsweise Urs Moser, Leiter des Zürcher Instituts für Bildungsevaluation.

Demselben Thema «Bildung gegen Armut» widmet sich die sozialpolitische Tagung vom Freitag, 25. Januar 2013 im Kultur-Casino, Bern. Unter anderem referieren Walther Ch. Zimmerli, Professor für Philosophie und Leiter der Arbeitsgruppe «Zukunft Bildung Schweiz», sowie Regine Aeppli, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin des Kantons Zürich.

**«Sozialalmanach 2013. Das Caritas-Jahrbuch zur sozialen Lage der Schweiz», 2012, Caritas-Verlag, Luzern, 209 Seiten, CHF 32.-, ISBN 978-3-85592-130-0**

**Weiter im Netz**

[www.caritas.ch/forum/d](http://www.caritas.ch/forum/d) – Informationen und Anmeldung

**Schweizer Schulsystem**

## Swiss schooling

Ein Schlüssel zum Schweizer Schulsystem für alle Englisch sprechenden Eltern, die aus dem Ausland zugezogen sind, ist «Going Local – your guide to Swiss schooling» von Margaret Oertig, erschienen im Verlag Bergli Books. Das Buch befasst sich nicht nur mit der Einschulung. Es beschreibt auch die einzelnen Schulstufen, mögliche Übergänge, Ziele und Berufsmöglichkeiten etc. Unter anderem wird erklärt, wie der Kindergarten in der Schweiz abläuft und was ihn vom Ausland unterscheidet, oder was es mit der Lehre auf sich hat, das Konzept der Berufsmatur und der Fachhochschulen sowie die «Brücken» von einem Zweig zum anderen. Im zweiten Teil wird das Schulsystem jedes einzelnen Kantons dargestellt. 302 Seiten, Fr. 29.90, ISBN 978-3-905252-25-5. Weitere Informationen: [www.bergli.ch](http://www.bergli.ch)

**Schularchitektur**

## Flexibel bauen

«Schule im Wandel – Flexibles Bauen» lautet das Thema einer Exkursion nach Stans, die das Netzwerk Bildung und Architektur am 16. Januar anbietet. Um erfolgreich unterrichten zu können, brauchen Schulen Räumlichkeiten, die das Unterrichten in der Gruppe, das Arbeiten in Teams sowie das individuelle Studium ermöglichen. Dem trägt das Raumkonzept des Quartierschulhauses Turmatt Rechnung. Es ermöglicht, dass die Schulzimmer als Klassenraum im herkömmlichen Sinne dienen, aber auch miteinander verbunden werden können. Klassenräume lassen sich mit dem multifunktionalen Raum kombinieren, so dass Schülerinnen und Schüler wie in einem Grossraumbüro je nach Thema, Begabung und Neigung zusammenarbeiten können. Info: [www.netzwerk-bildung-architektur.ch](http://www.netzwerk-bildung-architektur.ch)

### Schuleinrichtungen/Mobiliar

**Höhenverstellbare Arbeitstische** für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



**Lehrwerkstätten Bern** – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern  
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – [www.polywork.ch](http://www.polywork.ch) – [lwb@lwb.ch](mailto:lwb@lwb.ch)

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

**mobil**

[www.mobilwerke.ch](http://www.mobilwerke.ch)

**Komplettausstatter von Schulen und Bildungseinrichtungen**

mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81



Büro- und Schuleinrichtungen  
Novex AG  
Baldeggstrasse 20 · 6280 Hochdorf  
Tel. 041 914 11 41

[www.novex.ch](http://www.novex.ch)

### Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - [bimbo.ch](http://bimbo.ch)

**buerli**

Spiel- und Sportgeräte AG  
Postfach, 6212 St. Erhard  
Telefon 041 925 14 00  
[www.buerliag.com](http://www.buerliag.com)

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



**Oeko-Handels AG** | Spielgeräte & Parkmobiliar  
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55  
[www.oeko-handels.ch](http://www.oeko-handels.ch)

**...mehr als spielen**



**Corocord-Raumnetze**  
**Herkules-Skateanlagen**  
**Richter-Spielgeräte**

**LudoCrea.ch**  
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50  
6074 Giswil  
T: 041 675 0 367  
F: 041 675 0 368

### Wandtafeln

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

## Wandtafeln



**JESTOR AG**  
5703 SEON  
☎ 062 775 45 60  
WWW.JESTOR.CH

## Interaktive Whiteboards



**The ActivClassroom**  
by PROMETHEAN  
mobil Werke AG, 9442 Berneck, 071 747 81 81



Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
www.hunziker-thalwil.ch  
info@hunziker-thalwil.ch

## Werken/Handarbeit/Kunstschaffen



**Nabertherm Schweiz AG**  
Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf  
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71  
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch



**Weltstein AG**  
Werkstoffbau  
8272 Ermatingen  
Beratung  
Planung  
Produktion  
Montage  
Service  
Revision  
071/664 14 63  
www.gropp.ch



**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

**FELDER**  
Hämmer  
MASCHINEN  
MARKT

**HM-SPOERRI AG**  
Weieracherstrasse 9  
8184 BACHENBÜLACH  
Tel. 044 872 51 00  
Fax 044 872 51 21  
www.hm-spoerri.ch

## OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten  
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPD.ch**

## Zeitschrift «Babylonia»

## Literatur

Die Ausgabe 2/2012 der Zeitschrift «Babylonia» beschäftigt sich mit Literatur und Kultur im Sprachunterricht. Sie will der kulturellen Dimension des Sprachenlernens wieder den ihr gebührenden Platz zuweisen. Die aktuelle Ausgabe stellt die Frage nach der Begründung des kulturellen Lernens im Sprachunterricht, nach seinem konkreten Beitrag zum Sprachenlernen, nach den Methoden und nach den Lehr- und Lernzielen, die in diesem Bereich formuliert werden können. Darüber hinaus werden die oft wenig greifbaren Konzepte, die zu einer solchen Orientierung gehören, wie Kultur, Landeskunde und interkulturelles Lernen diskutiert.

Das Heft kann für CHF 20.– plus Porto bei [babylonia@ideati.ch](mailto:babylonia@ideati.ch) bestellt werden.

## Sprachwettbewerb

## Schule 2050

Linguissimo, der Schweizer Sprachenwettbewerb für Jugendliche von 16–20 Jahren, steht diesmal unter dem Thema «Die Schule im Jahr 2050». In der ersten Runde findet ein nationaler Schreibwettbewerb auf dem Internet statt. Die Jugendlichen senden zwei kurze Texte per Mail ein, einen in der Muttersprache zum Wettbewerbsthema, den andern mit einem Selbstporträt in einer anderen Landessprache. In der zweiten Runde werden die Autorinnen und Autoren der 30 besten Arbeiten an einem Wochenende zum «Sprachentreffen» eingeladen. In Zweiergruppen schreiben Sprachregionen zusammen eine Kurzgeschichte.

Anmeldeschluss ist der 21. Januar 2015. Weitere Informationen unter [www.linguissimo.ch](http://www.linguissimo.ch)

## Weiterbildung

## Frühkindliche Bildung

Der neu konzipierte Zertifikatslehrgang «CAS Kulturelle Bildung im Elementarbereich» der Hochschule der Künste Bern will den Teilnehmenden die Grundlagen der Kunst-, Musik-, Theater- und Naturpädagogik vermitteln. Mit kultureller Bildung soll die Integration von Kleinkindern und die Chancengleichheit von Kindern unterschiedlicher Herkunft gefördert werden.

Weitere Informationen unter [www.hkb.bfh.ch/de/weiterbildung/kulturvermittlung/cas-kulturelle-bildung-im-elementarbereich/](http://www.hkb.bfh.ch/de/weiterbildung/kulturvermittlung/cas-kulturelle-bildung-im-elementarbereich/)

## Kreative Fächer

## Sternstunden

Die diesjährige Aktion des Dachverbandes der Ostschweizer Lehrpersonen für Handarbeit, Hauswirtschaft und Gestalten (HHG) läuft unter dem Thema «Sternstunden». Schülerinnen und Schüler haben tausende von Sternen gebastelt, die sie an die Bevölkerung verschenken. Handwerklich-kreative Fächer und Hauswirtschaft bilden Kontrapunkte in der sonst kopflastigen Stundentafel. Damit diese Fächer ihren festen Platz im Stundenplan behalten, gelangen Schüler und Schülerinnen mit ihren Lehrpersonen regelmässig mit fantasievollen Aktionen an die Öffentlichkeit.

## Musik

## ÄngelsMusic

Auf der CD «ÄngelsMusic» von Roland Zoss und Jean-Pierre von Dach sind neun Engelsmusiken enthalten, die zum Träumen anregen. Die sphärische Musik soll Kinder stärken und davor bewahren, zu früh aus der Kindheit zu fallen.

Weitere Informationen: [www.rolandzoss.com](http://www.rolandzoss.com)



Ihr Materiallieferant für den Kunstunterricht

**boesner**  
www.boesner.ch

## Rad nicht neu erfinden

«City-Bound»: BILDUNG SCHWEIZ 10/2012

Mit Interesse habe ich den Bericht zu «City-Bound: Die Stadt im Schulzimmer» und die Aussagen von Martin Hugener gelesen. Er entspricht voll meinen pädagogischen Vorstellungen, dass Kinder und Jugendliche möglichst viel selbstständig entdecken und erforschen sollen.

Lieber Herr Hugener, Sie müssen das Rad nicht neu erfinden und auch nicht in den USA suchen. In der Stadt Zürich besteht schon seit über 20 Jahren das leider nicht mehr weiter aktualisierte Lehrmittel «Gang dur Züri», in dem viele Ihrer Ideen bereits für Mittelstufenschüler (4./5. Klasse) aufbereitet wurden. Dass das Lehrmittel nicht mehr weiter aktualisiert wurde, mag vielleicht mit den gerade von den USA immer stärker verschärften Gesetzen und Verboten in Zusammenhang stehen, welche leider immer mehr auch in unserem Land übernommen werden. Vor 20 Jahren durften wir die Kinder in Gruppen, ohne Handy! durch die Stadt Zürich schicken und sahen sie erst nach über einer Stunde wieder. Machen Sie das mal in den USA... Die Begeisterung und vor allem die Nachhaltigkeit der gemachten Erfahrungen sind bei dieser Art des Lernens wirklich sehr gross.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg mit City-Bound – doch lassen Sie sich bitte nicht zu stark von Amerika blenden.

## Appenzell ist nicht gleich Appenzellerland

«Einblick in innovative Schulzimmer»:

BILDUNG SCHWEIZ 10a/2012

Danke für Ihre immer interessante Zeitschrift, die wir Schulleitenden in Amriswil gerne lesen, um uns auch auf diesem Weg über Bildung und Ausbildung auf dem Laufenden zu halten. Im letzten Heft ist mir persönlich aber, als gebürtigem und immer noch wohnhaften Herisauer (Appenzeller...), etwas sauer aufgestossen.

Auf Seite 9 steht ein interessanter Artikel über «Schule macht Schule» an der diesjährigen Didacta. Korrekt steht u. a. im Artikel nach dem Untertitel «Appenzeller Lernlandschaft»: «Im Schulzimmer-Container werden auch Jugendliche und Lehrpersonen des Oberstufenmodells «Neigung» aus Herisau sein.» Die

Bildlegende aber suggeriert etwas anderes: «Lernlandschaft in Appenzell».

Es ergibt einen erheblichen Unterschied, ob «in Appenzell» steht oder «im Appenzellerland» – in diesem Fall in Herisau, Hauptort des Kantons Appenzell Ausserrhodon. «In Appenzell» bedeutet nämlich, dass die Lernlandschaft im Hauptort des Kantons Appenzell Innerrhoden steht, nämlich eben «in Appenzell». Und dieser Ort hat nun in Sachen Lernlandschaft o. ä. gar nichts zu bieten. Es ist aber richtig, dass die Sekundarschule Herisau mit ihrem Projekt «Neigung» Pionierarbeit leistet in Sachen Sekundarstufe I.

Jean-Pierre Barbey, Amriswil

## Parlez-vous english?

«Zur Diskussion um den Fremdsprachenunterricht auf der Primarschule im Kanton Luzern und anderswo

Und wieder wird diskutiert: Wie viele Sprachen sollen in der Primarschule unterrichtet werden? Ab wann und mit wie vielen Lektionen sollen Englisch, respektive Französisch in der Primarschule dotiert werden? Gar zurück auf eine Fremdsprache? Die Diskussion über die Problematik ist kürzlich wieder neu entfacht worden. Meinungseinheit ist nicht zu erwarten. Es bräuchte den Mut der Bildungsverantwortlichen, aus dem wuchernden «Bildungswald» hinauszutreten, eine sorgfältige Gesamtschau zu machen, die einzelnen Bäume wieder zu sehen – die vielen «Bildungsbäume» gar zu zählen?

Weshalb aber ist gerade jetzt besagte Diskussion wieder entflammt? Der Hintergrund sind Ergebnisse einer Untersuchung – sorry, selbstverständlich einer «Evaluation» –, die enttäuschende und bedenkliche Resultate ergab: Eine

grosse Zahl der befragten Sechstklässler erreichte die bescheiden gesetzten Minimalziele im Englisch nicht. Gleichzeitig verlangen die Lehrpersonen mehr Lektionen für das Fach Französisch, auch dort hapert es bedenklich mit der Zielerreichung.

Jetzt sind die Fachleute gefordert – hoffentlich nicht überfordert. Die Praktiker sind wohl weiterhin nicht gefragt. Ihre Vorbehalte sind bisher meist in den Wind geschlagen worden. Der Sog dessen, was anderswo in der Schweiz oder irgendwo in Europa gemacht wird, scheint oft unwiderstehlich. Im aktuellen Fall greift es etwas kurz, als «Lösung» jetzt einfach die Lehrpersonen – die gerade im Fach Englisch gut ausgebildet sind – in zusätzliche Kurse zu schicken. Volle Schäferköpfe bekommen auch mit zusätzlichen didaktischen Kniffs nicht mehr Fassungsvermögen. Eines zumindest scheint dem Kolumnisten gewiss: Von irgendwoher stammt die Redewendung «Weniger ist mehr». Weshalb soll dies ausgerechnet in der Schulentwicklung nicht zutreffen? Vielleicht gäbe es bei Beachtung dieser Grundtatsache weniger Babylonisches wie «Vous appelez french?» «Merci bouquet...». In dieser oder ähnlich originalorigineller Art wohl landauf, landab in der Deutschschweizer Schullandschaft zu hören.

Hannes Bucher,  
Schulleiter Mennzau

## Ihre Meinung

Briefe von Leserinnen und Lesern sind in BILDUNG SCHWEIZ willkommen – am liebsten kurz und prägnant, per E-Mail an [bildungschweiz@lch.ch](mailto:bildungschweiz@lch.ch) oder auf Papier. Wir bitten um Verständnis dafür, dass umfangreiche Einsendungen gekürzt werden müssen. Die Redaktion

### Bildung Schweiz 2013

Ausgabe	Themen	Erscheinung	Anzeigenschluss
1   2013	Januar	8. Januar 2013	20. Dezember 2012
2   2013	Februar	5. Februar 2013	22. Januar 2013
3   2013	März	5. März 2013	19. Februar 2013
3a   2013	Sonderheft Schulreisen, Sport und Spiel	19. März 2013	5. März 2013
4   2013	April	3. April 2013	19. März 2013
5   2013	Mai	30. April 2013	16. April 2013
5a   2013	Sonderheft Lehrmittel und Weiterbildung	22. Mai 2013	7. Mai 2013
6   2013	Juni Beilage Jahresbericht LCH	4. Juni 2013	21. Mai 2013
7/8   2013	Juli/August	2. Juli 2013	18. Juni 2013
9   2013	September	27. August 2013	13. August 2013
10   2013	Oktober	1. Oktober 2013	17. September 2013
10a   2013	Sonderheft Gesundheit und Ernährung	22. Oktober 2013	8. Oktober 2013
11   2013	November	5. November 2013	22. Oktober 2013
11a   2013	Sonderheft Computer und Internet	26. November 2013	12. November 2013
12   2013	Dezember	17. Dezember 2013	3. Dezember 2013



### Unsere Schule

Rund 430 Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule I (Real, Sek, Bez) werden in 27 Abteilungen von 69 Lehrpersonen an drei Standorten der Kreisschule Regio Laufenburg unterrichtet. Seit 2009 sind wir eine Integrative Oberstufe. Wir sind eine innovative Schule mit Erfahrungen in der Umsetzung vieler Neuerungen in den letzten Jahren. Ein Qualitätsleitbild und klare Strukturen prägen unsere Arbeit.

Die grosszügig gestaltete Schulanlage in Laufenburg, einem Turnhallentrakt und einer sehr guten Infrastruktur befindet sich am Rande der Gemeinde an sehr ruhiger Lage.

Wir suchen auf den 28. Januar 2013 oder nach Vereinbarung

### eine schulische Heilpädagogin oder einen schulischen Heilpädagogen für 21 Lektionen

(wenn gewünscht kann das Pensum mit Fachunterricht auf 100% ergänzt werden)

#### Ihre Aufgabe

- Integrative Förderung an der Realschule am Standort Laufenburg (aktuell 1./2. Klasse Realschule)
- Begleitung von Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen
- Intensive Zusammenarbeit mit der/den Klassenlehrperson/en und der Klassenassistentin
- Unterricht im Teamteaching erwünscht

#### Wir wünschen uns eine Heilpädagogin/Heilpädagogen, der/die

- die Ausbildung in der Schulischen Heilpädagogik abgeschlossen hat oder in Ausbildung ist
- motiviert, initiativ, engagiert, selbständig und flexibel ist
- bereit ist für eine umfassende Zusammenarbeit im interdisziplinären Team
- die bestehende Schulkultur mitträgt
- die bereit ist, an der Entwicklung unserer Schule konstruktiv mitzuarbeiten
- sich langfristig ein Engagement an unserer Schule vorstellen kann
- und offen gegenüber Neuem ist

Fühlen sie sich angesprochen?

Weitere Auskunft finden sie auf unserer Homepage unter [www.ksrl.ch](http://www.ksrl.ch). Auskünfte erteilt Ihnen der Schulleiter, Siegfbert Jäckle, Telefon 062 869 11 60, [siegbert.jaekle@ksrl.ch](mailto:siegbert.jaekle@ksrl.ch)

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 20. Dezember 2012 an: Kreisschule Regio Laufenburg, Siegfbert Jäckle, Bannweg 2, 5080 Laufenburg oder per E-Mail.



## Schule Obersiggenthal AG

Zur Ergänzung unseres SHP-Teams suchen wir auf das Schuljahr 2013/14

### 2 Schulische Heilpädagog/innen 85% resp. 90%

85% Schwerpunkt Kindergarten (und Unterstufe)

90% Schwerpunkt Oberstufe (und ab SJ 14/15 auch Mittelstufe)

Bewerbung auch in Teilpensen möglich

#### Das ist uns wichtig:

- Freude an der individuellen Förderung von Kindern.
- Pädagogische Grundausbildung und eine Ausbildung in Heilpädagogik oder eine entsprechende Weiterbildung.
- Arbeit im Team mit Engagement und Humor.

#### Das können wir bieten:

- Eine Schule mit gutem Rückhalt in der Gemeinde und guter Infrastruktur.
- Eingespieltes Team der Schulischen Heilpädagog/innen.
- Schulentwicklung zu vermehrt differenziertem Unterricht.
- Aufgeschlossene Schulleitung und kooperative Behörde.
- Anstellung nach Richtlinien des Kantons Aargau

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen bitte bis zum 7.1.2013 an:

Schulleitung Obersiggenthal, Thomas Birri, Landschreiberstrasse 1, 5415 Nussbaumen AG

Gerne beantworten wir auch Ihre Fragen: 056 282 40 55

[schulleitung@schule-obersiggenthal.ch](mailto:schulleitung@schule-obersiggenthal.ch)

[www.schule-obersiggenthal.ch](http://www.schule-obersiggenthal.ch)



**Colegio Suizo de México, A.C.**  
Schweizerschule Mexiko

México D.F. | Cuernavaca | Querétaro

Die **Schweizerschule Mexiko** sucht für das Schuljahr 2013/14 folgende Lehrkräfte:

#### Kindergärtnerin

(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt)

**Primarlehrkräfte** (für die Hauptschule in Mexiko-Stadt und die Zweigschule in Querétaro)

#### Sekundarlehrkraft Phil I

(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt)

#### Wir erwarten:

- einige Jahre Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (anfangs August 2013) Spanisch zu lernen

#### Wir bieten:

- Interessante multikulturelle Arbeitsumgebung
- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zweijährigen Anfangsvertrag (Verlängerung möglich)
- bezahlte Hin- und Rückreise
- Übersiedlungspauschale

Die Schweizerschule Mexiko ist mit etwas mehr als 1300 Schülern und drei Standorten (Mexiko-Stadt, Cuernavaca, Querétaro) eine der grössten Schweizerschulen weltweit.

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei: Jörg Wiedenbach, Generaldirektor Schweizerschule Mexiko, Telefon 0052 55 5448 6176, E-Mail: [jw@csm.edu.mx](mailto:jw@csm.edu.mx)

Die **Bewerbungsfrist** läuft am 4. Januar 2013 ab.



### Pädagogisches Zentrum für Hören und Sprache

Klosterweg  
3053 Münchenbuchsee



Auf 1. August 2013 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/einen

### Schulleiterin / Schulleiter

Ausführliche Ausschreibung und Information: [www.be.ch/hsm](http://www.be.ch/hsm), Navigation: offene Stellen

Christian Trepp, Gesamtleiter  
Tel. 031 868 90 90

## Wunschzettel eines 50-jährigen Schülers



«Finden Sie nicht auch, dass er es gut gemacht hat?» Diese Frage von Nadine, einer meiner Schülerinnen, überrumpelte mich ein wenig, so dass ich nur so etwas wie «Ja, das kann man schon sagen» antwortete. Erst später fiel mir ein, dass ich viel eher hätte antworten sollen: «Nein, gar nicht, es überrascht mich, dass Sie das so sehen. Die Lektion hatte doch ganz erhebliche Mängel.» Nadine hatte Bezug genommen auf die Lektion eines Stellenbewerbers, die kürzlich in meiner Klasse stattgefunden und der ich beigewohnt hatte.

Der Unterrichtsgegenstand waren die Fraktale gewesen. Das sind atemberaubend schöne geometrische Objekte mit einem hohen Grad an Skaleninvarianz, die häufig in der digitalen Kunst vorkommen und zum Beispiel 1982 im Spielfilm «Star Trek II: Der Zorn des Khan» dazu verwendet wurden, Gebirgslandschaften zu modellieren. Die Lektion hatte aber keine klare Zielsetzung, keine prägnante, anregende Frage, keinen deutlichen «Drift».

Wäre ich Schüler dieser Klasse gewesen, hätte mir der Lehrer auf folgende Fragen keine befriedigende Antwort gegeben: Weshalb sind Fraktale bedeutsam? Weshalb und inwiefern wäre es für mich nachteilig, wenn ich diese Lektion verpassen würde? Was ist an diesem Unterrichtsgegenstand spannend? Was kann

oder verstehe ich nachher besser, was ich jetzt noch nicht kann oder noch nicht verstehe? Was ist der tiefere Grund, weshalb wir nun alle 45 Minuten lang in diesem Raum zusammenarbeiten?

### Anspruchsvolle Schüler erwünscht

Zugegeben, ich wäre heute ein unerträglicher Schüler. Kritisch. Hartnäckig. Fordernd. Ich könnte jedes Mal vor Ungeduld in eine Tischkante beißen, wenn ich sehe, wie Lehrpersonen manchmal irgendetwas einfach nur deswegen unterrichten, weil es so in einem Buch steht, weil der Lehrplan es fordert oder weil sie es schon zehnmal so gemacht haben. Es muss bessere Gründe geben! Als Schüler möchte ich erfahren, wieso mich das Thema etwas angeht und inwiefern es mich voranbringt. Ich möchte mit guten Fragen konfrontiert werden. Und lustvoll erleben, wie ich erlerne, sie zu beantworten, denn das gibt mir das Selbstvertrauen, Weltausschnitte aus eigener Kraft verständlich durchdringen zu können. Ich möchte bei der Lehrperson Begeisterung und Engagement spüren, denn das entflammt mich. Ich möchte ihre transparente Planung nachvollziehen können, denn das gibt mir Sicherheit. Ich möchte ihr kompromissloses Bemühen um meine Lernfortschritte wahrnehmen, denn dann fühle ich mich ernst genommen. Ich möchte darüber staunen, wie viel sie davon versteht, was guten Unterricht ausmacht, denn das gibt mir das Vertrauen, in genau die richtigen, lernwirksamen Tätigkeiten verwickelt zu werden. Als 50-jähriger Schüler hätte ich heute einen langen und vielleicht unverschämten Wunschzettel an meine Lehrerinnen und Lehrer. Das zeigt auch, wie schwierig dieser Beruf ist. Und dass es den perfekten Lehrer wahrscheinlich nicht gibt. Dennoch sollte ich mich als 50-jähriger Lehrer immer an dem Wunschzettel orientieren, den ich als Schüler an meine eigene Arbeit hätte. Zum Glück ist Nadines Wunschzettel noch viel kürzer und weniger unverschämte. Nicht auszudenken, was geschähe, wenn ich lauter Schüler wie mich selber vor mir hätte...

Armin P. Barth

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Tagesschulen: Stand der Dinge

Politische Vorstösse von rechts und links weisen darauf hin: Die Tagesschule wird zunehmend auch in der Schweiz Realität. Aber wie unterscheiden sich echte, Wohlbefinden und Lernmotivation fördernde Tagesschulen von blossen «Hütendiensten»? Und welche Rolle sollen dabei Lehrerinnen und Lehrer spielen?

### Verfassung: Für die Familie

«Bund und Kantone fördern im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Eltern mit Kindern.» – «Bund und Kantone fördern die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit.» So soll es zukünftig in Artikel 116 der Bundesverfassung stehen. Die Volksabstimmung darüber ist auf 3. März 2013 angesetzt.

### Schulrecht: Vormundschaft

Ein neues Schweizer Vormundschaftsrecht tritt auf 1. Januar 2013 in Kraft. Schulrechts-Experte Peter Hofmann zeigt auf, was Lehrpersonen davon wissen müssen.

**Die nächste Ausgabe erscheint am 8. Januar 2013.**

# MALWETTBEWERB UND QUIZ

MITMACHEN UND  
TOLLE PREISE GEWINNEN!



## Entdecke die Vielfalt: **NATUR** **GESTALTEN!**

Der 43. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche auf, sich kreativ mit dem Thema «Natur» auseinander zu setzen.

 **BESTELLTALON** FÜR DIE WETTBEWERBSUNTERLAGEN «Entdecke die Vielfalt: NATUR GESTALTEN!»

Ich wünsche den Informationsprospekt für Pädagogen sowie \_\_\_\_\_ Exemplare der Wettbewerbsbroschüren für Schülerinnen und Schüler von 6 bis 18 Jahren.

Schule \_\_\_\_\_

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ, Wohnort \_\_\_\_\_

Talon bitte an Ihre Raiffeisenbank oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing, 9001 St.Gallen (Tel. 071 225 88 46, Fax 071 225 85 69) senden oder die Unterlagen via Internet bestellen: [www.raiffeisen.ch/wettbewerb](http://www.raiffeisen.ch/wettbewerb)

[www.facebook.com/raiffeisen.jugendwettbewerb](http://www.facebook.com/raiffeisen.jugendwettbewerb)

**RAIFFEISEN**